

Vierteljährlich
für Diez 1 M. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Diez und Gms.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 38.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 51 Diez, Montag den 2. März 1914 20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die treibenden Kräfte der russischen Politik.

An die bereits vollzogenen und angeblich noch bevorstehenden Personalveränderungen in der russischen Regierung ist mehrfach die Befürchtung geknüpft worden, das russische Kaiserreich könnte nunmehr einen Schritt weiter in der Richtung tun, die es seit Jahrzehnten von dem Prinzip des ehemaligen Dreikaiserbündnisses und den Traditionen der russisch-preussischen Freundschaft abgelenkt hat. Die Etappen dieser Entwicklung waren bekanntlich der Berliner Kongress, der trotz des ehelichen Malfertums des Fürsten Bismarck von den russischen Nationalisten immer noch als der Gipfel schneidenden Untertums gedeutet wird, der Abschluß des russisch-französischen Bündnisses und schließlich die engere Verbindung mit England, die nach den Absichten ihres Urhebers, des Königs Eduard, ursprünglich zweifellos eine gewisse Spitze gegen Deutschland hatte. Deutschland selbst hat trotz des Caprivianischen Verzichtes auf den Rückversicherungsvertrag an der traditionellen Freundschaftspolitik gegenüber Rußland festgehalten, und wenn man die beiderseitigen Beziehungen im letzten Menschenalter überblickt, so findet man zahlreiche Proben des regsten Bemühens, diese Tradition zu pflegen, wenn es auch nicht immer leicht war. Die Druckmaßregeln, die gelegentlich notwendig wurden, von dem Abschluß des Defensivbündnisses mit Oesterreich an bis zu dem Bismarckischen Kampf gegen die russischen Wertpapiere und schließlich der Warnung vor dem Krieg mit Oesterreich während der letzten Orientkrisis verschwinden gegenüber den zahllosen Zeugnissen einer ehelichen und aufrichtigen Friedens- und Freundschaftspolitik, wie sie Deutschland insbesondere zur Zeit der schweren Erschütterung Rußlands durch den unglücklichen Krieg mit Japan und die gleichzeitige innere Revolution beobachtet hat.

Diese Haltung hat nun offenbar und bekanntermaßen nicht hindern können, daß in Rußland politische Strömungen an Kraft, Umfang und Einfluß gewonnen haben, die mit in erster Linie durch Feindseligkeit gegen Deutschland bestimmt und geleitet werden. Diese Strömungen sind alten Datums und schon Bismarck hat sie genau gekannt und gewertet. Aber er hat bis zum Schluß seiner Amtszeit sich der Tatsache getrieben zu können geglaubt, daß der Zar das russische Reich sei, und daß es genüge, wenn der leitende deutsche Staatsmann sein Vertrauen gerade, wie er sich dieses Vertrauen trotz mannigfacher Krisen und Schwierigkeiten bis zum Ende seiner Amtszeit zu sichern verstanden hat. Seitdem sind nun aber auch in Rußland neue Faktoren auf den Plan getreten, die ihren Einfluß auf das Staatsleben geltend machen und zum Teil wie die Nationalisten in der Duma und ihr Organ, die Nowoje Wremja, geradezu als Exponenten jener

deutsch-feindlichen Strömung angesehen werden müssen. Die Schlimmsten unter diesen Fanatikern spielen sogar mit dem Gedanken einer Krise, die das deutschfreundliche Kaiserhaus wegweisen und so dem Nationalismus und Pan-Slavismus freie Bahn schaffen würde, und diese Aussicht wäre ihnen sogar einen verlorenen Krieg wert. Sieht man aber auch von diesen Desperados ab, so bleibt immerhin eine unablässige Wühlerei und Hezerei gegen die deutschfreundliche Orientierung der russischen Politik, und ein Staatsmann, der sich in Gegensatz zu diesen Wühlern und Hezern stellt, hat wenig Angenehmes von seinem Leben und seiner Arbeit. Ein Beispiel dafür bietet neuerdings die Kritik, die das genannte Nationalistenblatt an dem Sazonowschen Gedanken der Schaffung einer Londoner Zentralfürsorge für die Politik der Tripelentente geübt hat. Natürlich hat Sazonow damit ohne Zweifel im Einverständnis mit dem nach getaner Arbeit heimkehrenden Delcasse gerade zeigen wollen, daß es ihm ferne liegt, die russischen Interessen der Freundschaft mit Deutschland zu opfern; die Nowoje Wremja hält sich aber daran, daß England im Zusammenhang mit der Besserung seines Verhältnisses zu Deutschland einen maßgebenden Einfluß auf die Politik des Dreiverbandes übt, und ist unzufriedener denn je. Auch die Veröffentlichung der diplomatischen Dokumente, die beweisen sollen, daß Rußland auf der Balkanhalbinsel eine ebenso erfolgreiche wie friedliche Politik getrieben hat, wird daran schwerlich etwas ändern, und jeder russische Staatsmann, der Hand in Hand mit Deutschland geht, wird den Nationalismus gegen sich haben. Unter diesen Umständen bleibt als fester Halt nur der kaiserliche Wille Nikolaus 2., der von aufrichtigem und freundschaftlichem Vertrauen zu unserem Kaiser erfüllt, bisher noch immer den Versuchern gewehrt hat, Rußland in die Bahnen einer ausgesprochen deutschfeindlichen Politik zu leiten, und dieser kaiserliche Wille ist zur Zeit immer noch stärker und mächtiger als jeder andere Faktor in Rußland. Aber es wäre sicherlich falsch und gefährlich, wollte man die anderen Kräfte und ihre Ziele aus den Augen lassen.

General Lyantey über Marokko.

Paris, 28. Febr. Der von seiner Besichtigungsfahrt aus Westmarokko hier eingetroffene Generalresident Lyantey hielt auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett eine Rede, in der er erklärte, daß Frankreich in Marokko eine große Kraftanstrengung ausgeführt habe. Aber man müsse sich vor übertriebenem Optimismus hüten und nicht glauben, daß das Werk der Pazifizierung vollendet sei. Im Gegenteil, es bleibe eigentlich noch alles zu tun übrig. Wir haben — sagte Lyantey — gegenwärtig nur die Ebene in unserer Hand, und sobald wir Tazga besetzt haben, werden wir genötigt sein, das Gebirge anzugreifen. Ueber dem südlichen Gebirge zieht sich ein großes Unwetter zusammen. Wir haben dort von einem einflussreichen Marabout alles zu befürchten. Die Blide der Marokkaner sind auf diesen Mann gerichtet,

der vielleicht ihr Vercingetorix werden wird. Er hat sich in der letzten Zeit ziemlich ruhig verhalten. Aber nach Beendigung der Regenperiode wird er vielleicht mit zahlreichen Scharen ins Feld ziehen. Noch zahlreiche Kämpfe sind zu befürchten, aber wir dürfen darüber nicht in Aufregung geraten. Das ist die unvermeidliche Folge unserer Völkergreifung Marokkos.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Bentons Tod.

Washington, 1. März. Die Lage in Mexiko ist durch den Fall Benton und das Verhalten Carranzas in das akuteste Stadium getrieben worden. Die Berichte beseitigen jeden Zweifel, daß Benton, der unbewaffnet war, von Villa kaltblütig gemordet worden ist. Carranzas brüske Weigerung, Amerika über den Fall Auskünfte zu geben, da nur England zuständig sei, macht die Sache für Amerika bis zur Demütigung verwickelt. Benton hatte im Vorzimmer Villas zwei Stunden lang auf eine Unterredung gewartet. Als er das Amtszimmer betrat, erhielt er einen Schuß in den Magen. Bereits dieser erste Schuß war tödlich, doch wurden Benton noch andere Wunden beigebracht. Nach einem Telegramm aus Nogales hat General Carranza es abgelehnt, dem Staatssekretär Bryan über den Tod Bentons Aufklärung zu geben, da Benton englischer Staatsangehöriger gewesen sei. Carranza habe jedoch versprochen, über das Verschwinden des Deutsch-Amerikaners Busch aus Juarez eine Untersuchung anzustellen.

Mexiko, 1. März. General Guarjardo, der Befehlshaber der Bundestruppen in Piedras Negras berichtet dem Kriegsdepartement, daß der amerikanische Bürger Vergara nicht erhängt wurde, sondern geflohen ist.

Reichstag.

224. Sitzung vom 28. Februar.

Am Bundesratsstische: Preussischer Eisenbahnminister v. Breitenbach. Die zweite Lesung des Etats der Reichseisenbahnen wird fortgesetzt.

Abg. Weill (Soz.): Die Sozialdemokratie leistet positive Arbeit durch Unterstützung der Arbeiterwünsche. Für die Betriebssicherheit bleibt noch viel zu tun übrig. Das beweist der Unfall bei Boissy-Mey. Kann der Minister über die Katastrophe des Urlaubszuges Auskunft geben?

Minister von Breitenbach: Die Untersuchung über das Unglück ist noch im Gange. Trotz aller Sicherheitsmaßnahmen hat es sich doch ereignet. Die Schuld kann nur die Untersuchung feststellen. Ein Urteil läßt sich in diesem Stadium nicht fällen. Jedenfalls wird volle Klarheit über die Ursache geschaffen werden. Die Betriebssicherheit der deutschen Bahnen steht dank der außerordentlichen Bemühungen sämtlicher Eisenbahnverwaltungen an erster Stelle in der Welt. Das muß zu unserer Beruhigung

„Nervus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stillebauer.

(Nachdruck verboten.)

Wie ein König in Zivil, der Cercle hält, sah Salomon von Fink heute aus. Von der freudigen Erregung waren seine Wangen gerötet, Stolz und Behagen blühten aus seinen wasserblauen Froschaugen und seine Blide wetteiferten mit dem Glanze des prächtigen Solitaires, den er am kleinen Finger seiner Linken trug. Unermüdlich schüttelte er die Hände der Ankommenen.

Als echter Geschäftsmann hatte er für Personen und Gesichter ein geradezu fabelhaftes Gedächtnis, auf das ein Hofgeheimrat stolz sein könnte. Jeden erkannte er, für jeden hatte er ein freundliches mehr oder weniger bestimmtes Wort, für die Damen eine platte Schmeichelei, für die Herren eine vertrauliche Bemerkung, für die Künstler ein banales Lob, für Ehren- und Würdenträger die ihnen gebührende Anrede oder ihren Titel und für alle das nach Rang und Stellung bemessene Kompliment.

Wie eine leuchtende Sonne nahm sich der kahle Schädel des Kommerzienrates unter den fünfundsiebzig Glühbirnen des Kronleuchters aus.

Des Mondes milderes Licht schien von seinem Töchterchen auszugehen, das in dem gemalten Wasserlilienkleide aussah wie eine Fee aus Taufbundeinacht. Desiree von Fink hatte die bezaubernde und herzerweichende Schönheit ihrer verstorbenen Mutter geerbt. In vollsten Blütenfülle ihrer achtzehn Jahre, zwischen den von goldenen Haaren, Wasserlilien, in deren Kelchen immer ein glühender Stein wie ein Taupropfen schimmerte, auf dem blaue, meerfarbenen Atlaskleide, das Lächeln des Glückes und des Stolzes auf den jugendfrischen Lippen und dennoch

die von der Mutter ererbte leise Schwermut in den großen, dunklen, von langen, schwarzen Wimpern beschatteten Augen mußte sie die Aufmerksamkeit eines jeden der Geladenen sofort auf sich ziehen.

Der Saal hatte sich gefüllt. Noch immer kamen Gäste, noch immer schüttelte Salomon von Fink den Ankommenen unermüdlich die Hand.

Die Damen hatten sich auf den an den Wänden stehenden mit diskret gehaltenen Gobelins überzogenen Divans niedergelassen. In zwanglosen Gruppen standen die Herren in den feierlichen Frackanzügen, aus denen sich die bunte Reiz des zweifarbigen Tuches malerisch abhob.

Das sah dann aus, als wenn sich ein seltener bunter Schmetterling zwischen eine Schar gemeiner Kohlweipflinge verirrt hätte.

Silberne Tabletten in den Händen, liefen jetzt die Lohn- diener geschäftig hin und her. Sie offerierten die Tanz- karten. Auf den für die Herren bestimmten stand in feiner Schrift links unten in der Ecke geschrieben: Herr wird freundlichst gebeten, Frau oder Fräulein zu Tisch zu führen.

Einen Augenblick wurde es still. Die Damen, die sich noch eben lebhaft, aber doch heimlich über die Toiletten der „besten Freundinnen“ ausgelassen, die Herren, die sie und da die nur geschneitten oder sich gegenseitig versichert hatten, daß sie einen Bombenhunger hätten, dämpften die Stimme, denn Salomon von Fink ergriff das Wort.

Trotzdem er mit Leib und Seele Geschäftsmann war und die Wohl- und Gleichbehandlung seines Vaters in das Welthaus Salomon von Fink u. Co. verwandelt hatte, verfügte er über eine poetische Ader.

Bei großen feierlichen Gelegenheiten machte er sich daher das Vergnügen, in improvisierten Reimen zu seinen Gästen zu sprechen.

Meine Damen und Herren, ich leide heute wieder an der Dichteritis, mit diesen von einem breiten Lachen be-

gleiteten Worten pflegte er die Sache regelmäßig einzuleiten.

Und auch wie in früheren Jahren war alles Ohr. Salomon von Fink begann:

„Meine Damen und Herren!“ („Er leidet wieder an der Dichteritis“, flüsterte Bodo von Gelfädt der gerade neben ihm stehenden jungen Dame ins Ohr) und Fink fuhr fort: „Ich leide heute wieder an der Dichteritis.“ („Sehen Sie, wie recht ich hatte, gnädiges Fräulein“, tuschelte der Leutnant.) Aber auch das gnädige Fräulein lauschte jetzt den von dem Kommerzienrat laut und vernehmlich gesprochenen Worten:

„Erst die Arbeit, dann's Vergnügen,
Sagt ein altes Wort,
Diesem willig uns zu fügen,
Sei des Abends Sport.“

Lecker winken schon die Fische
Und es perlt der Wein,
Auf zu Tische, auf zu Tische,
Laßt uns tätig sein.“

Tanzt man doch wohl zehnmal besser
Nach dem guten Mahl,
Drum ihr Trinker, drum ihr Esser
Auf zum Speisesaal.“

Nachdem er geendet, reichte Salomon von Fink Frau Katinka Norden den Arm. Das Orchester, das seinen Platz auf der kleinen Galerie des Speisesaales gefunden, stimmte in diesem feierlichen Momente den Hochzeitmarsch aus dem Sommernachtsstraum an und die Paare fluteten nun durch die Türen in den Nebensaal, wo die Tische gedeckt waren.

Beim Eintritt konnten die Damen einen Ausruf der Bewunderung beim besten Willen nicht unterdrücken. Wie

dienen. Die Anerkennung des Abg. Jeller, die Verwaltung sei hinsichtlich der Befriedigung der Arbeiterwünsche auf dem richtigen Wege, ist umso wertvoller, als er sachverständig ist. Die Lohnordnung vom 1. April hat die volle Anerkennung der Arbeiter gefunden, sie gibt dem Recht der Arbeiter eine sichere Grundlage. Mein Amt als Chef der Reichseisenbahnen führe ich mit derselben Sorgfalt, wie das als preussischer Minister, und es ist verständlich, weshalb diese Doppelstellung Misstrauen gegen die Verwaltung erwecken soll. Ich kenne auch die Verhältnisse des Reichslandes genau und lerne sie alljährlich durch Beaufsichtigung und Führungnahme besser kennen. In Wirklichkeit war damit wohl auch nur die organisatorische Regelung des preussischen Ministeriums gemeint, die Verbindung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten mit dem der Eisenbahnen. Bei dem viereckigen Ausbau der Bahnen gehen andere Verwaltungen in derselben Weise vor wie wir. Die dritte Klasse in sämtlichen Schnellzügen ist grundsätzlich berechtigt, läßt sich aber nicht ohne weiteres durchführen. Unsere D-Zugwagen haben sich durchaus bewährt.

Abg. Schatz (Lothr.): Die Strecken der einzelnen elsässischen Bahnwärter sind viel zu lang, darunter leidet die Verkehrssicherheit. Den Lokomotivführerstand muß die Verwaltung in ihrem eigenen Interesse viel besser stellen. Beim Verschreiben der Medizin soll man den Kassenärzten die Verordnung teurerer Arzneien nicht verbieten.

Abg. Jeller (ntl.): Das Koalitionsrecht beanspruchen auch wir für die Eisenbahner, verzichten aber auf das Streikrecht. Die Rahmlegung des Verkehrs auch nur an einem einzigen Tage mühte die schwersten volkswirtschaftlichen Schäden verursachen. Den Streit der einzelnen Organisationen wollen wir hier nicht ausfechten. Die Sozialdemokraten wollen mit allen Mitteln in die Eisenbahnkreise eindringen. Das ist ihnen aber in dem gewünschten Maße nicht gelungen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. In der Spezialberatung wünscht Abg. Weill (Soz.) für die elsässische Industrie neue Verkehrsmöglichkeiten. Die Kanalisierung der Mosel mit Anschluß an das französische Kanalnetz würde Straßburg zu einem riesigen Umschlagshafen am Oberrhein machen.

Abg. Bassefmann (ntl.): Die Ablehnung der Saar- und Mosel-Kanalisierung ist wirtschaftlich falsch. Auch aus nationalen Gründen ist sie bedauerlich, zumal im übrigen die preussische Regierung auf ihre eifrigen Kanalbauten stolz sein kann.

Minister v. Breitenbach: Die preussische Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß aus überwiegend wirtschaftspolitischen Rücksichten die Kanalisierung von Mosel und Saar nicht in Aussicht genommen werden kann. (Sehr gut, rechts.) Der Widerstand im niederrheinischen Gebiet gegen die Kanalisierung hat nicht abgenommen. Das Stillstehen bedauerlicher Parteigruppen ergibt sich daraus, daß die Gegner der Kanalisierung den wohlwollenden Standpunkt der preussischen Regierung kennen und würdigen. (Sehr richtig!) Die Werke des rheinischen Industriebezirks haben der Aufnahme von Mosel und Saar in den Zweckverband des Rheines widersprochen, weil die Kanalisierung unheilvolle wirtschaftliche Folgen hätte. Die Handelskammern vertreten in Einzelfragen nicht die Industrie. Die Abwanderung der letzteren können wir nicht zu einer plötzlichen machen. Arbeiter und Gemeinden würden schweren Schaden davon haben. Einseitige fiskalische Interessen sind nicht für uns maßgebend, sondern wirtschaftspolitische. Wir können gegen den Willen der Interessenten nicht Millionenopfer bringen. Rationale und ideelle Gesichtspunkte können hiergegen nicht mitsprechen. Die Einzelstaaten müssen aufeinander Rücksicht nehmen, wie es Preußen mit der Abschaffung der Staffeltarife auf Wunsch des deutschen Südens getan hat. Auch die militärischen Autoritäten wünschen nicht die Kanalisierung, sondern den Ausbau des Eisenbahnnetzes. Das ist auch die Auffassung der Eisenbahnverwaltung. Den Hoffnungen Lothringens sind wir mit schwerwiegenden Tarifermäßigungen entgegengekommen, sie kommen in erster Linie den Massengütern von Erz und Koks zugute. Frachtermäßigungen in diesem Umfang greifen viel weiter ein, als die Kanalisierung eines Stromes, der nur ein eng begrenztes Wirtschaftsgebiet hat. Die Frachtermäßigung bringt sowieso Ausfälle. Wir bieten hier daselbe, was die Kanalisierung bringen könnte. Auch

das arrangiert war. . . Ganz Fink . . . mit einer poetischen Grundidee im Hintergrunde.

Der ganze Saal war mit Wasserlilien dekoriert, so daß es aussah, als erhoben sich die Tische mitten aus einer Wasserlandschaft. Kleine Röhre aus Porzellan und Silber dienten als Blumenvasen, größere als Tafelaufsätze. In allen Ständern gelbe und blaue Wasserlilien als einzige Blumenzier.

Eine schlanke Wasserlilie, die das schwere Köpfchen zu Boden senkte, umrahmte das Menu, das zur Seite eines jeden Gedeckes lag und auf jedem Platte lag ein kleines Bouquet aus Wasserlilien, der Königin des Festes zu Ehren, von den Herren im Knopfloch, von den Damen im Gürtel zu tragen.

Frau, Ratinka hatte sich von der hohen Ehre, durch den Hausherrn, den Kommerzienrat Salomon von Fink selber zu Tische geführt zu werden, noch nicht ganz erholt, aber immerhin war sie dazu imstande, durch ihr langgestieltes Vognon einen prächtigen Blick über das Tischarrangement zu werfen und dem beifallstürmischen Fink ein „aber entzückend, Herr Kommerzienrat“ zuzubeln.

„Ein Lob aus Ihrem Munde, gnädige Frau,“ sagte er geschmeichelt. . . „mein lieber Norden selig verstand sich auf Gesellschaften und die Tischarrangements in der Villa Norden. . .“ er schmalzte ein wenig mit seinen dicken Lippen, wie er das immer tat, wenn er das passende Wort des Beifalls nicht gleich fand oder wenn eine seiner Lieblingsphrasen auf den Tisch kam.

(Fortsetzung folgt.)

die Selbsthilfe des Reichslandes könnte den Verkehr nach dem Rheine lenken. Doch hat die Industrie an der Mosel ihre Garantie zurückgezogen. Ueber die französischen Kanalprojekte läßt sich genaues noch nicht sagen. Aber in Luxemburg haben wir durch die Tarifermäßigung große Sympathien erworben, da es große Vorteile ohne irgend welche Kosten davon hat.

Elßaß-lothringischer Bundesbevollmächtigter Robis: Bezüglich der Moselkanalisierung bestehen Meinungsverschiedenheiten zwischen der preussischen und elsässischen Regierung. Jede elsässische Regierung muß für das Projekt eintreten, auch der neue Staatssekretär Graf Roeder hat es schon getan. Allerdings wiegen die ablehnenden Gründe Preußens schwer, trotzdem hoffen wir, daß der Plan schließlich zustande kommt, weil der preussische Staat gewohnt ist, nach dem vornehmen Grundsatz zu handeln: Roblesse oblige. (Lachen der Soz.) Ich bitte das Haus: Helfen Sie mit, die Reichslande wirtschaftlich zu heben. Das ist der beste und vielleicht einzige Weg, das schöne Land dauernd mit dem deutschen Vaterlande zu verschmelzen. (Lebh. Beifall.)

Abg. Cossmann (Str.): Die Zahl der Anhänger des Projekts wächst ständig. Die Befürchtungen wegen der Abwanderung sind übertrieben. Die Frachtermäßigungen auf der Bahn sind zwar dankenswert, aber gegen die Frachverbilligung durch den Kanal bedeuten sie gar nichts.

Abg. Dertel (konf.): Die Darlegungen des Ministers waren einwandfrei und überzeugend.

Abg. Schatz (Elßaß) tritt nochmals für die Kanalisierung ein.

Abg. Ledebour (Soz.) polemisiert gegen den Abg. Dertel, der sich als Jenfor fühle. Seitdem er einen preussischen Wahlkreis vertritt, erscheine er hier immer in schwarz-weißer Weste, wenn er einmal Sachsen vertritt, wird er wohl in grün-weißer erscheinen. (Heiterkeit.)

Die Aussprache schließt. Der Etat der Reichseisenbahnen wird erledigt. Montag 2 Uhr: Petitionen, Besoldungsordnung, Postetat.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung vom 28. Februar.

Die Beratung des Etats der Baubehörde wird fortgesetzt. Hierzu liegt ein Antrag der Konservativen und Nationalliberalen vor auf Vereinfachung von Mitteln, um durch Erweiterung der unzureichenden Fischereipachtstellen am Fischereihafen in Geestmünde dem jetzigen Notstande abzuhelfen. Die Abg. Dieblich (Soz.), Just (ntl.) und Hahn (konf.) bringen lokale Wünsche zur Sprache. Ein Regierungsvertreter erklärte, es seien Arbeiten zu einer Vergrößerung der Bassertiefe in der unteren Elbe im Gange. Wo Schäden entstehen sollten, wird die Regierung sich für Abhilfe einsetzen. Hamburg hat bereits 500 000 Mark zur Verfügung gestellt, unter der Voraussetzung, daß die Interessenten auf jede weitere Schadenersatzforderung verzichten. Darauf wird der Rest des Bauetats ohne bemerkenswerte Debatte erledigt.

Zu dem folgenden Entwurf über Einziehung staatlicher Schiffsabgaben durch Gemeinden und Private erklärte ein Regierungsvertreter, daß dem Entwurf fiskalische Rücksichten nicht zu Grunde liegen, es soll nur der Zeitverlust bei der Abgabenerhebung verringert werden. Die Vorlage geht nach kurzer Debatte an die Kommunalabgabekommission. Der Gegenseitige Entwurf über eine Aenderung der Landesgrenze gegen Bayern wird debattelos in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Ausgrabungsgesetzes. Kultusminister Trott zu Solz: Der Entwurf unterscheidet sich nur in wenigen geringfügigen Punkten von der Vorlage aus dem Vorjahr. Nur solche Gelegenheitsfunde sind anzeigepflichtig, die von erheblichem kulturwissenschaftlichen Interesse sind. Ich bitte um tüchtiche Beschleunigung, damit wir bald in den Besitz dieser wünschenswerten Bestimmungen kommen. (Beifall.) Nach unerheblicher Debatte wird die Vorlage in erster Lesung angenommen. Der Entwurf über Moorschutzzetze wird debattelos in erster Lesung erledigt.

Beim Etat der Münzverwaltung macht Abg. Linz (Str.) der Regierung Vorwürfe wegen der unkünstlerischen Ausgestaltung unserer Münzen. Ein Regierungsvertreter wendet sich gegen die Schärfe dieser Ausführungen. Auch die Abg. Wendlandt (ntl.) und Ehlers (Sp.) tabeln die Geschmacklosigkeit der früheren 25 Pfennig-Stücke, der Denkmünzen von Berlin und Breslau, der Hundertmarkscheine usw. Schließlich wird der Etat der Münzverwaltung bewilligt. Montag 11 Uhr: Entwurf über die Aenderung des Kommunalabgabengesetzes.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Die Novelle zum Besoldungsgesetz für die Reichsbeamten.

die soeben dem Reichstage zugeing, bessert folgende Gehaltsstufen um je 100 Mark auf: Bahnwärter, Unterbeamte und Landbriefträger, Schaffner bei der Eisenbahnverwaltung, Rangierführer, Bahnsteigschaffner, Magazinwärter, Kasernenwärter, Rangierdiener bei militärischen Instituten, Rottenführer, Weichensteller, Eisenbahngeschäftlichen bei den Reichseisenbahnen, Bodenmeister, Geizler beim Reichsamt des Innern. Bibliothekssekretärinnen erhalten 1650 bis 3000 Mark, Technische Sekretäre, Werkstättenführer beim Luftschiffbataillon, Wasserwerksinspektoren bei der Marineverwaltung, Bibliotheksassistenten bei der Marine, Werkstattniker, Militärgerichtsschreiber, Gehefen, Bureaubeamte 2. Klasse bei der Reichspost und Telegraphenverwaltung, Lagerverwalter bei der Postverwaltung, Oberpostassistenten, Obertelegraphenassistenten, Telegraphenassistenten, Postverwalter, Betriebssekretäre bei der Eisenbahnverwaltung erhalten künftig 1800—3600 Mark, Werkmeister bei der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt, Bausekretäre, Baukalkulatoren bei der Heeresverwaltung und

Bauregistratoren bei der Heeres- und Marineverwaltung künftig 1800—3600 Mark. Die Oberbediensteten usw. sollen künftig erhalten 2100—2200, und schließlich 3000 Mark, daneben Wohnungsgeldzuschuß nach Tarifklasse 4.

— Ueber den Umfang der Sturmschäden an der Ostseeküste machte in der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses ein Regierungsvertreter Angaben. In Pommern sind sämtliche Badeorte schwer heimgesucht worden. Die Insel Rügen ist in einzelnen Teilen großen Zerstörungen ausgesetzt gewesen, und die Insel Hiddensee ist gefährdet. Am Jamunder See und in den Niederungen der Flüsse sind tausende Morgen fruchtbaren Landes vernichtet. Der Ueberschwemmungsschaden in der Danziger Bucht sei außerordentlich groß, die Bäder Joppot, Glettkau, Westerplatte, Brösen usw. seien gänzlich zerstört, die Dünen auf weite Strecken weggeschwemmt, die Haffbeiche durchbrochen und das Gelände meilenweit überschwemmt. Ein Fischerhafen in Glettkau sei dringend notwendig. In Ostpreußen sind gewaltige Ueberschwemmungen, insbesondere an den Haffen, eingetreten, und ihre Folgen lassen sich heute noch nicht übersehen.

— Die Reichsposteinnahmen stiegen im Januar d. J. um 86,40 auf 698,97 Millionen Mark gegen 666,34 Mill. Mark in der Zeit vom 1. April bis 31. Januar des vorigen Etatsjahres. Für das ganze Jahr sind 842,37 Milliarden Mark veranschlagt; von dieser Summe sind die Einnahmen Ende Januar noch um 143,40 Millionen Mark entfernt. Es fragt sich laut „Post. Ztg.“, ob dieser Betrag bis zum Schluß des Etatsjahres erreicht werden wird. Bekanntlich weist auch der Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen schon seit Monaten ein Minus auf. Beide Erscheinungen sind auf die wirtschaftliche Depression zurückzuführen. Die Reichseisenbahneinnahmen sind bisher mit 132,08 Millionen Mark gegen 126,78 Millionen Mark im Vorjahre ganz günstig gewesen. Vom Etatsjahresanschlag trennen die bisherigen Eisenbahneinnahmen noch 21,70 Millionen Mark, eine Summe, die bis Ende März zweifellos erreicht werden dürfte.

Vom Balkan.

Die Unabhängigkeitserklärung von Nordepirus.

— Paris, 1. März. Die in Argirokastro versammelten Vertreter der epirötischen Provinzen haben die Unabhängigkeit von Nordepirus proklamiert und eine provisorische Regierung eingesetzt. Die Epiroten werden jeden Versuch einer militärischen Besetzung oder eines Vormarsches der Albaner als Akt der Feindseligkeit ansehen.

Großbritannien.

— Die Abnahme der Geburtsziffern. Wie bei uns, so ist auch in England die Frage über die Abnahme der Geburtsziffern an der Tagesordnung. Ja, in England liegen die Verhältnisse viel beunruhigender wie bei uns. Im Laufe der letzten 30 Jahre ist die Zahl der Geburten um 33,58 pro 1000 (im Jahre 1881) auf 25,1 (im Jahre 1911) gefallen. England befindet sich gegenwärtig in einem Stadium der Bevölkerungsabnahme, in dem sich Frankreich vor 30 Jahren befand, und hat alle Aussicht, dem Vorbild seines Verbündeten auch weiterhin zu folgen. Um eine erschöpfende Erklärung für diese bedenkliche Tatsache und Mittel der Bekämpfung zu finden, hat man jetzt in England eine Kommission gebildet, die aus Gelehrten, Vertretern der Geistlichkeit und Sozialologen besteht und die Aufgabe hat, durch eine genaue Enquete Ursachen, Wirkungen und Bedeutung dieser Erscheinung in allen Einzelheiten aufzuklären.

Sien.

— London, 28. Febr. Times melden aus Peking vom 27.: Nach amtlichen Telegrammen sind die „Weißen Völke“ an der Grenze von Honan und Anhui gründlich geschlagen worden. Die Banden, deren Stellung durch Aeroplane festgestellt worden war, wurden angegriffen und auseinandergetrieben. In zwei Gefechten sollen 4000 Mann getötet worden sein. Die Zahl ist vielleicht stark übertrieben, aber 40 000 Regierungssoldaten waren an der Unternehmung beteiligt.

— Tokio, 28. Febr. Der Geschäftsführer der Siemens-Schuckert-Werke in Tokio, Hermann, wurde gegen eine Bürgschaft von 4000 Mark, die ein japanischer Advokat zur Verfügung stellte, freigelassen.

Heer und Flotte.

— Gegen die graue Felduniform. In der Debatte über den Militäretat machte in der bayerischen Reichsratskammer Freiherr v. Bassus überraschende Bemerkungen über die graue Felduniform, die er für den Krieg nicht als zweckmäßig bezeichnen kann, besonders in der Hitze des Kampfes. Er erinnerte an einen Vorgang vom 18. Juni 1912 im türkisch-bulgarischen Kriege, bei dem Bulgaren auf 15 Meter Distanz von eigenen Leuten beschossen worden seien, weil die graue Uniform den Unterschied unmöglich gemacht habe. Im übrigen dürfe man auch der Armee nicht die Farbenfreude rauben. Zum Schluß stellte Febr. v. Bassus die Forderung zur Erinnerung an das Jubiläumsjahr endlich den bayerischen Hebauregler-Regimenten deutsche Bezeichnungen zu geben. Es handelt sich dabei um acht Kavallerieregimenter.

Deutsche Schutzgebiete.

— Abfindung französischer Gesellschaften in Neu-Kamerun. Laut „Tag“ haben zwei französische Konzessions-Gesellschaften in Neu-Kamerun, die über ein Gebiet von zusammen ca. 3,5 Millionen Hektar verfügten, diese Konzessionen der deutschen Regierung zurückgeben. Diese Konzessionen liefen noch etwa 15 Jahre. Dafür erhalten die französischen Gesellschaften das Eigentum an Kronland im französischen Gebiet auf 35 000 Hektar, das sich im Falle der Ausmaß von ca. 10 000 Hektar, das sich im Falle der Erfüllung entsprechender Kulturleistungen auf 35 000 Hektar, gleich ein Prozent der früheren Konzession, steigern kann. Ein Vergleich dieses ersten tatsächlich erfolgten Ablassens mit den Forderungen anderer französischer Konzessionsgesellschaften ist interessant. So verlangt die Compagnie Forestiere Sangha Dubangui, deren Konzession in dem bisherigen Umfang nur noch sechs Jahre läuft, nicht weniger als 30

Prozent ihres bisherigen Konzeptionsgebietes zu dauerndem Eigentum.

Bessere Preise für deutsche Diamanten. Auf der Generalversammlung der Diamantenregie wurde bekannt gegeben, daß sich der Erlös für deutschsüdwestafrikanische Diamanten gehoben habe, was teils auf die besseren Erfolge der Submissionen, teils auch auf die bessere Qualität der Steine zurückzuführen sei.

Brände.

New York, 27. Febr. Im Gefängnis von Montreal ist ein Brand ausgebrochen, der noch andauert. Bisher wurden die Leichen von acht Gefangenen geborgen.

Automobilunfälle.

Bochum, 27. Febr. Einem Automobilunfall ist gestern nachmittag der Kaufmann Buschlanzer aus Düsseldorf zum Opfer gefallen. Er wollte seinen in Bochum wohnenden Schwager besuchen. Bei Werden verlor er die Gewalt über das Automobil und stieß so heftig gegen einen Baum, daß sich der Kraftwagen überschlug. Buschlanzer war sofort tot.

Worms, 1. März. Bei Rhein-Dürkheim verunfallte heute abend gegen 9 Uhr das Automobil des Möbel- und Antiquar-Wessert mit fünf Insassen. Der Besitzer des Autos und das älteste Kind wurden sofort getötet, die Frau, der Chauffeur und das jüngere Kind wurden schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus gebracht. Das Unglück ist auf einen Zusammenstoß mit einem Zuge der Kleinbahn, Ostfriesen-Rhein-Dürkheim zurückzuführen.

Neues aus aller Welt.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf dem Bahnhof in Magdeburg. Fünf Eisenbahnarbeiter, die auf der Strecke Ausbesserungen vornahmen, wollten einem vorbeifahrenden Zuge ausweichen, bemerkten aber infolge des herrschenden Nebels nicht, daß auf dem Gleise, das sie betraten, gleichfalls ein Zug heranbrauste. Sie wurden von der Lokomotive erfasst, zu Boden gerissen und alle fünf auf der Stelle getötet.

Die Explosionskatastrophe in Rummelsburg hat ein weiteres Todesopfer gefordert, indem der Arbeiter Botthe in der vergangenen Nacht seinen Verletzungen erlag.

Auf dem Hofe des hiesigen Landgerichtsgefängnisses in Stade wurde der in Berlin geborene, zuletzt in Herburg a. d. Elbe wohnhafte 30-jährige Barbier Kaiser hingerichtet. Kaiser hatte am 1. Juli 1913 an der 5-jährigen Hildegard Kruppan einen Lustmord verübt.

Beim Teufelssee bei Potsdam wurden heute mittag zwei Frauen ermordet aufgefunden. Es handelt sich um die 28-jährige Ehefrau des Wirtshausbesitzers Witt und die 42-jährige Ehefrau des Arbeiters Schwarz, die beide in Nowawes wohnten. Sie sind vermutlich Landstroläher in die Hände gefallen, die ihnen Gewalt antaten und sie ermordeten.

In Marklowe (Südböhmen) erschoss der Landwirts-Luchow seinen Sohn aus erster Ehe und auch seinen zweiten Sohn und verletzte sich darauf durch mehrere Selbstversuche, weil seine zweite Frau wegen seiner Eifersucht die Scheidungsklage eingereicht hatte.

Im Zentrum von Paris wurde aus einem Postautomobil ein an einen Wechselagenten auszuhandigender kleiner Sack, der Werte von über einer Million enthielt, gestohlen. Die Uebeltäter müssen den Augenblick benutzt haben, in dem der Wagenfahrer, der nach Vorrichtung in Abwesenheit des austragenden Postboten den Wagen zu überwechseln hat, einen anderen Sack bis zum Fenster einer Bank getragen hat. Die Untersuchung ist eingeleitet. (Siehe teleph. Nachr.)

Bei einem Bergsturz im Tal le Teil (Dep. Ardèche) ist eine Million Kubikmeter Erdrich abgerutscht. Die Trümmer, die eine Barrikade von 150 Meter Breite und 50 Meter Höhe bilden, sperren den Flußlauf, so daß das Wasser am Abfließen verhindert ist. Zahlreiche Arbeiter sind beschäftigt, einen Durchstich herbeizuführen, damit eine Ueberschöpfung der etwas flussaufwärts gelegenen Gehöfte verhindert wird. Man forschet, ob etwa Kinder, die sich im Augenblick des Felssturzes auf dem Wege zur Schule befanden, verschüttet wurden. Ein stehengebliebener Teil des Berges hängt so über, daß neue Abstürze befürchtet werden.

In der Nähe des Dorfes Schendkowitz im Gouvernement Kiewe fiel ein gewaltiger glühender Meteor zu Boden und zertrümmerte sechs Bauernhöfen. Panischer Schrecken entstand unter den Bauern, die schnell die Flucht ergriffen u. die brennenden Häuser ihrem Schicksal überließen. Die ganze Umgegend war nach dem Fall des Meteors mit scharfem Schwefelgeruch erfüllt. Der tief in die Erde hineingefahrene Meteorit ist von grauer Farbe und hat viele Neugierige angelockt.

Im Zusammenhang mit der Mädchenhändler-Affäre in Myslowitz wurden in Sosnowice zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. 25 des Mädchenhandels verdächtige Personen wurden verhaftet. Kurz vorher hatte die Polizei 19 Personen festgenommen. Man spricht davon, daß Sosnowice eine Zentrale für Mädchenhandel im Westen Russlands bilden soll.

In Werchnij Kone (Gouv. Woroneß) brachen Räuber in das Gemeindehaus ein, töteten 6 Personen, raubten mehrere Tausend Rubel und zündeten darauf das Gebäude an.

Vermischte Nachrichten.

Die Zahl der Denkmäler für Justus v. Liebig, den berühmten Chemiker ist um ein neues vermehrt worden, und zwar ist es diesmal seine Vaterstadt Darmstadt, die Liebig's Andenken in dieser Weise ehrt. Von den durch die wissenschaftlichen Forschungen Liebig's ins Leben gerufenen Industrien dürfte die des Fleisch-Extrakt am bekanntesten und bedeutendsten sein. In der Tat arbeitet die Liebig-Gesellschaft, die Herstellerin von Liebig's Fleisch-Extrakt heute mit einem Aktien-Kapital von 32 Mill. M.

u. ihr Grundbesitz umfaßt ein Gebiet von der Größe des Königreichs Württemberg. Seit Bestehen ihrer Werke hat die Gesellschaft gegen 7 Millionen Kinder zu Fleisch-Extrakt verarbeiten lassen.

*** Hoch Münchens Frauen!** Am Faschingsdienstag hat sich in München eine Szene zugetragen, beispiellos in ihrer Art, keine Faschingszene, beileibe nicht, eine ernste Sache vielmehr, die einen überwältigenden Eindruck hinterlassen muß, überall, wo sie bekannt gegeben wird. Und sie ist wert, bekannt gegeben zu werden! In der Volkartstraße wohnte ein Versicherungsinspektor, der es mit der ehelichen Treue nicht so genau nahm, so daß die Frau mit ihren 4 Kindern dieser Tage auf und davon ging. Der Inspektor nahm nun seine Geliebte in die Wohnung. Die Sache wurde natürlich sofort ruchbar, und am Faschingsdienstag ritteten sich 300 — dreihundert — Frauen der Nachbarschaft zusammen, besetzten die Haus-treppen und stürmten die Wohnung. Was sich hier abspielte, ist nur schwer zu beschreiben. Dem schlechten Ehemann wurde im herzhafsten Münchenerisch, das bekanntlich sehr deutlicher Wendungen fähig ist, ein Vortrag darüber gehalten, daß zum richtigen Faschingsdienstag zwar „a Gschuppi“ gehört, daß man im vorliegenden Falle aber nur von einem „Glitscher!“ einerseits und von einem „E... bazi“ andererseits reden könne. 300 brave Münchener Frauen hielten mit vereinten Kräftekräften diesen Vortrag. Dann wurde die Geliebte regelrecht verprügelt und unter Jubel aus dem Hause gejagt, und der schlotternde Ehemann gezwungen, an seine beleidigte Gattin ein Telegramm folgenden Inhalts zu richten: „Wohnung wieder rein, lehre zurück!“ Triumphierend zogen die energischen Hüterinnen der Frauenehre ab! — Nochmals sei betont, daß es sich nicht etwa um einen Faschings-scherz handelte!

Literarisches.

(1) Professor Dr. Rambouss: Grundzüge der Gewerbehygiene und Unfallverhütung nebst einer Darstellung des deutschen und österreichischen gewerblichen Unfallversicherungs- und Rentenwesens. Preis 2 Mark. („Medizin für Alle“, herausgegeben von Dr. S. Lungenitz) Berlin W. 50, Adler-Verlag. In dem gegebenen Rahmen einer Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Abhandlungen mußte sich Verfasser auf die wichtigsten Grundzüge des gewaltigen Wissensstoffes der Gewerbehygiene und die angrenzenden Gebiete beschränken und nur das zur Darstellung bringen, was für jedermann interessant und was für den, der dem Betriebe des industriellen und gewerblichen Lebens nahe steht, zu wissen unbedingt notwendig ist.

Telephonische Nachrichten.

El Paso, 2. März. Das zur Untersuchung des Todes Bentons eingesetzte Komitee hat seine Reise nach Chihuahua am Sonntag plötzlich verschoben oder aufgegeben. Die Aufklärung hierüber müsse vom Staatsdepartement in Washington gegeben werden.

Washington, 2. März. Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan hatten gestern nachmittag eine lange Unterredung über Mexiko.

Berlin, 2. März. Bei einem Automobilunfall bei Prenzlau fanden die Direktoren Moll und Berghaus den Tod, während die beiden anderen Insassen, Direktor Hebe und Kaazer, mit leichten Verletzungen

dabonkamen. Ueber die Ursachen konnte man sich zunächst kein Bild machen. Ein Chauffeur fand dann 200 Meter von der Unfallstelle einen Federbolzen. Die Untersuchung ergab, daß sich auf der Fahrt der Bolzen der vorderen Feder gelockert hatte und verloren gegangen war. Infolgedessen brach die Feder. Das in voller Fahrt befindliche Automobil schlug herum und fuhr gegen einen Baum.

Brünn, 2. März. Gestern vormittag brach in der Filz- und Wollfabrik Berans und Söhne ein Brand aus, bei dem Wolle im Werte von 300 000 Kronen verbrannte.

Paris, 2. März. Vor dem Straßburg-Standbild auf dem Concordienplatz veranstaltete gestern die Pariser Hochschulgilde eine große Kundgebung. Im Zug waren der „Boss. Itg.“ zufolge alle Fakultäten vertreten. Sie trugen Banner und Fahnen. Zahlreiche Kränzchen wurden am Standbild niedergelegt.

Paris, 2. März. Zwei leere Postfächer, darunter der am Samstag gestohlene, wurden in einem unbewohnten Gebäude bei Romainville in der Nähe von Paris gefunden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Dienstag, den 3. März 1914.

Vorwiegend wolkig, zeitweise windig, etwas kälter, streichweise leichte Niederschläge.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez
am 2. März = 1,78 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg
am 2. März = 1,70 Meter.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 3. März, nachmittags 3 Uhr
werde ich in Seelbach, Haus Nr. 44

1 Chaisewagen, 1 Rähmaschine, 1 Partie Heu und Stroh und 1 Läuferfischwein

um 5 Uhr **Dennermühle** bei Singhofen
1 Fuhrwagen, 1 Rähmaschine und 1 Glaschrank

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Bad Ems, den 2. März 1914.

947] **Radtke, Gerichtsvollzieher.**

Ich bin vom 2. März bis zum 25. März einschl.

verreist und werde während dieser Zeit von

Herrn Dr. med. J. Müller

vertreten.

Sprechstunden an Wochentagen:

Vormittags von 11—1 Uhr im Diakonissenheim,

Nachmittags von 3—4 Uhr im Hause „Schönbrunn“,

Wilhelms-Allee,

Sonntags von 9—10 Uhr vorm. im Hause „Schönbrunn“.

943] **Dr. med. A. Koch, Bad Ems.**

Billiges Angebot

von Schuhwaren.

Leopold, Bad Ems, Friedrichstraße.

Danksagung.

Für die mir und meiner Familie in so überaus reichem Masse bewiesene herzliche Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Entschlafenen, sage ich allen, die dadurch unseren Schmerz zu lindern suchten, den tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank noch für die sehr zahlreichen Blumenspenden und dem M.-G.-V. Eintracht für den erhebenden Grabgesang.

Bad Ems, den 1. März 1914.

Rudolf Eisseller.

Nachruf.

Heute morgen verschied unerwartet infolge eines Herzschlages der Verwalter der Waschanstalt

Herr Johann Saftig.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen langjährigen treuen Mitarbeiter und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Dampf- Wasch- u. Plättanstalt Bad Ems

G. m. b. H.

Dr. W. von Seemen.

Bad Ems, den 1. März 1914.

(949)

Codes-Anzeige.

Heute früh verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herr Johann Saftig,

Verwalter der Waschanstalt,

im Alter von 58 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Marie Saftig.

Bad Ems, den 1. März 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

(948)

Dr. Zimmermann'sche Handelschule,

Coblenz, Röhrstr. 133, a. Bahnhof.

Telephon 628. Begründet 1894.

Neue Kurse

für Damen und Herren jeden

Alters in allen Fächern

beginnen **Mittwoch, 22. April.**

Schriftl. Nameb. jeder, mündl.

tägl. von 10—6 Uhr im Schul-

hause, Röhrstr. 133. Prospekt frei!

Ein Mädchen

gesucht. (946)

Väcker Gusch, Grabenstraße 47,

Bad Ems.

Ordentliches, fleißiges

Haus- und Zimmer-

mädchen

gesucht. (942)

Billa Rupp, Bad Ems.

5-10 M. u. mehr i. Hause tägl.

zu verdienen. Postkarte

genügt. R. Alrichs, Hamburg 15.

Bekanntmachung.

Das von dem Herrn Ober-Präsidenten gemäß § 4 des Preussischen Wassergesetzes vom 7. April 1913 aufgestellte Verzeichnis der Wasserkäufe 2. Ordnung liegt nach § 5 Absatz 1 a. a. O. sechs Wochen lang im Kreisbureau hier — Zimmer Nr. 2 — und in den Rathhäusern in Diez, Bad Ems und Nassau öffentlich aus.

Innerhalb der Frist von sechs Wochen seit der letzten Bekanntmachung können Einwendungen gegen das Verzeichnis erhoben werden, die an den unterzeichneten Landrat zu richten sind.

Diez, den 21. Februar 1914.

Der Landrat.

Duderstadt.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 5. März, vormittags 10 Uhr kommen im hiesigen Stadtwald die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand bis zum 15. Juli lfd. Jrs. zur Versteigerung:

Distrikt 6 Pfahlgraben.

16 Nm. Nadelholzknüppel.

Distrikt 8 Kemmenau-Schläge.

2 Eichenstämme von 0,70 Hm.

Distrikt 16 Trümmerborn.

29 Nm. Buchen-Scheit und -Knüppel,

16 Nm. Buchen-Heiserknüppel,

13 Nm. Nadelholz-Scheit und -Knüppel.

Distrikt 14a Hohe Bahn.

32 Nm. Nadelholzknüppel.

Distrikt 11a Häuschen.

8 Nm. Buchen-Scheit und -Knüppel,

80 Buchenwellen.

Distrikt 12a, 6 Häuschen.

30 Nm. Buchenreiserknüppel.

Distrikt Adamsdickung.

3 Nm. Buchen-Scheit und -Knüppel,

100 Buchenwellen.

Distrikt 19a, 6 Linzkopf.

47 Nadelholzstangen 4. Klasse,

12 Nm. Nadelholz-Scheit und -Knüppel.

Distrikt 20a Linzgrund.

32 Nadelholzstangen 4. Klasse,

9 Nm. Nadelholzknüppel.

Die Versteigerung beginnt im Distrikt Linzgrund, wird im Distrikt Linzkopf fortgesetzt und im Distrikt Pfahlgraben beendet.

Das Holz steht gut zur Abfuhr.

Bad Ems, den 27. Februar 1914.

Der Magistrat.

Sonnenschutz-Einrichtungen an den Läden.

Obwohl die Polizeiverwaltung im vorigen Jahre gezwungen war, gegen eine Anzahl Inhaber von Läden mit Sonnenschutz-Einrichtungen vorzugehen, weil sie die Bürgersteige angebracht hatten, wird die bezgl. Vorschrift der Polizei-Verordnung vom 9. 7. 1884 schon wieder nicht beachtet.

Wir bringen daher die vorerwähnte Vorschrift hiermit mit dem Bemerken nochmals in Erinnerung, daß Zuwiderhandlungen nunmehr verschärft bestraft werden.

Bad Ems, den 26. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Reinigung der Bürgersteige.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Reinigung der Bürgersteige zu wünschen übrig läßt.

Wir machen daher darauf aufmerksam, daß nach § 9 der Straßenpolizei-Verordnung vom 31. 5. 1889 die Reinigung der Bürgersteige bis zum 1. 4. 14 mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich bis morgens 9 Uhr bewirkt sein muß. Von April ab aber schon zu einem früheren Zeitpunkt, der noch bekannt gegeben wird. Zu dieser Reinigung sind die Hausbesitzer bzw. Grundstücks-Eigentümer verpflichtet. Kein Nachbar darf dem anderen den Unrat zu-lehren, auch ist es verboten, ihn in die Straßenrinne zu-lehren und dort liegen zu lassen.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, jede Zuwiderhandlung anzuzeigen.

Bad Ems, den 26. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Beweiden der Wiesen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Beweiden der Wiesen vom 1. März d. Jrs. ab nicht mehr gestattet ist.

Bad Ems, den 27. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.



Alle Magen- und Darmleidende, Zucker-franke, Blutarme usw. essen, um zu ge-sunden, das echte Kasseler

Simonsbrot,

versehen mit Streifband u. schwarz-weiß-roter Schutzmarke. Stets echt u. frisch zu haben bei **P. Vief**, Delikatessenhdlg., Ems.

Gustav Adolf-Frauenverein, Diez.

Zur Verlosung gingen ein aus Diez von Fr. D. 1 Paar Wasen, 1 Base, 1 Nadelhalter, 1 Nachttischdecken, 1 gest. Decken, 1 Decken in Filzstoff, 1 Tablettdecken, 1 Buch und 1 Brotkorb. Als Geschenk des Vaterl. Frauenvereins: 1 Flasche Maraschino, 1 Fl. Biqueur, 1 Armleuchter, 1 Büchse Preiselbeeren, 1 Büchse Mirabellen, 1 Tablettdecken, 1 Base, 2 Nadelhalter, 1 Buch, 1 Photographie, 1/2 Dv. Küchentücher, 1 Gürtel, 1 Taschentüchlein u. verschiedene Toilette-sachen; bei Frau Dekan Wilhelm von Frau Geheimrat Duderstadt 1 Arbeitsbeutel, 1 Zuckerschale, 1 ger. Bildchen, 1 Base, 1 Notizblock; von Ung. 2 Mr.

Den gütigen Gebern herzlich dankend, bittet um weitere Gaben.

Der Vorstand.

Die ersten Frühjahrs-Neuheiten

sind in unseren Schaufenstern ausgestellt.

Geschw. Alsberg,
Coblenz.

PIANOS MAND FLÜGEL MAND

Coblenz
gegr. 1835

15 Jahre Erfahrung

Schlossstr. 36.

Reparaturen - Stimmungen.

Einkauf - Katenzahlung.

Knaus- und Kappler-Pianos in billigeren Preislagen.
Gespielte Pianovon M. 150 an.
Mannborg- o. Hinkel-Harmoniums.

J. Bühler, Limburg.

Großes Lager in Pianinos

namentlich besserer und allerfeinster Fabrikate bei sehr mäßigen Preisen. — Harmoniums in allen Preislagen.

Pianinos und Harmoniums zur Miete.

Violinen für Schüler in billigen Preislagen.

Orchester- und Konzert-Violinen.

Signalinstrumente, wie Trommeln, Hörner,

Flöten, Hüpfen.

Rotenpulver, Taktstöcke, Stimmgabeln,

Aromat. Louangebeeren.

Salten.

Mundharmonikas u. Ziehharmonikas in allen Preislagen.

Wiener Harmonikas in feinsten Qualität, für gute Spieler.

Musikalien.

(202a)

Lichtspiel-Theater Diez.

Heute Montag, den 2. März 1914 von 8 bis 11 Uhr und Dienstag, den 3. März

Herzliches Programm!

Pathé-Journal. Die neuesten Weltereignisse.

Moritz entführt die Venus. Traum-Humoreske.

Alles bisher Vorgeführte wird weit übertroffen durch die Erstaufführung des großen Schauspiels:

(4 Akte.) **Der Heldentanz.** (4 Akte.)

Sensationelles Drama auf hoher See. Die Verhütung einer Schiffskatastrophe. In den Hauptrollen: Die berühmte Tänzerin Gaby Robinne u. Herr Alexandre, hervorragende französische Bühnenkünstler.

Die beiden Furlen. Alles muß lachen.

Ein Auf mit Hindernissen. Reizende Komödie.

Bachantentanz. Aus der Oper: „Samson u. Dalila“. Dieser weltberühmte Tanz wird von Fr. E. W. Golzer, der ersten Tänzerin des Kaiserl. Theaters in Moskau dargestellt.

Infolge bedeutender Mehrkosten dieses Programms „Erhöhte Eintrittspreise“.

(908)

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt. Expedition der Emscher Zeitung.

Färbe zu Hause



Heilmann's Farben vorrätig in der Drogerie von Aug. Roth Ems und Filiale.

Braves, sauberes

Mädchen

für halbe Tage zum 1. April gesucht. Näheres Exped. d. Ems. (388)

Monatsmädchen

für vormittags in Haushalt gesucht. Wo sagt die Exped. (918)

Köchin gesucht.

In kleinen herrschaftl. Haushalt in Villa auf dem Lande, bei Schönan-Rüsterreife, Kreis Ems, für sofort oder später eine Köchin gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Hoher Lohn wird gegeben. Schriftliche Offerten u. L. 502 an die Exp. d. Jtg. (921)

Neu hergerichtet

3 Zimmer-Wohnung Braubachstr. 14 per sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres Schloß Johannisberg, Bad Ems.

3 Zimmer-Wohnung zu vermieten 1940 Braubachstr. 40, Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Diez
Evangelische Kirche.
Mittwoch, den 4. März, abends 7 1/2 Uhr:
Passionsgottesdienst.
Herr Dekan Wilhelm.

Auf die heutige Bellage der Firma Leonh. Diez, Alt-Gef. in Coblenz machen wir hiermit besonders aufmerksam.

Braver Junge

in die Lehre gesucht. 1903 Wiltz. Berger, Gärtner, Ems.

Ingeborg

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hochehrent an

Bergassessor Holtmann und Frau

Gertrud geb. Leuschner.

Saline Oberilm i. Thür., 28. Februar 1914.

[939]

Brennholz

nur in größeren Quantitäten zu verkaufen. [798]
Baugeschäft Hanswald, Kurfaal-Neubau, Bad Ems.



Einmal hin, einmal her

Mit Ankerlin putzt sich's nicht schwer, Wer jemals den Versuch gemacht, Lobt laut der Stiefel schwarze Pracht. — Von Posemucki bis Berlin Benutzt drum gern man

ANKERLIN.

Fabrik: Schmitt & Förderer, Ems.

Aleesamen und Saathafer

in feinsten Qualität offeriert zu billigsten Preisen.

Jacob Landau, Nassau.

Zur Konfirmation

empfehle

reinwollene Kleiderstoffe

zu M. 1.50, 1.60, 1.80, 2.00, 2.30, 2.60 u. s. f. per Meter

Anzüge 1- u. 2 reihig, hell u. dunkel

von 16 bis 26 M. (980)

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich
für Diez 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Diez und Gns.

Diezener Zeitung

(Kreis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Petitzeile
ober deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 38.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 51 Diez, Montag den 2. März 1914 20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Das Riesen-Kaisermanöver 1914.

Coblenz, 28. Februar.

In diesem Jahre findet voraussichtlich vom 13. bis 18. September im Taunus und Westerwald, also zwischen Coblenz, Frankfurt am Main und Cassel ein Kaisermanöver statt, wie es in einem solchen Umfange wohl noch nicht zu sehen war. Nicht weniger als sechs Armeekorps, nämlich das 7. (Münster), 8. (Coblenz), 11. (Kassel), 18. (Frankfurt a. M.), das 2. bayerische (Würzburg) und das 3. bayerische (Münchberg) sollen daran teilnehmen. In Deutschland waren bisher im höchsten Maße 3 bis 4 Korps an einem Manöver beteiligt und auch in Frankreich, wo man öfters Herbstmanöver in großem Umfange abhielt, sind vier Armeekorps die Höchstzahl gewesen. Dazu kommt nun noch, daß die einzelnen Armeekorps Verbände infolge der letzten Heeresvorlage an sich bedeutend gewachsen sind, und neue Truppenteile, besonders technische

bazugetreten sind.

Damit man sich einen Begriff von den Truppenmassen machen kann, die das diesjährige Kaisermanöver erfordert, sei Nachstehendes mitgeteilt:

Die sechs Armeekorps setzen sich zusammen aus:

12 Divisionen, davon vier bayerische, 21 Infanterie-Brigaden, davon vier bayerische (die 49. Infanterie-Brigade hat drei Regimenter, Nr. 115, 116 und 168) 12 Feldartillerie-Brigaden, davon vier bayerische.

Von den einzelnen Waffengattungen sind beteiligt: 51 Infanterie-Regimenter: Nr. 13, 15, 16, 24, 25, 28, 29, 32, 39, 53, 55, 56, 57, 65, 68, 69, 71, 80, 81, 82, 83, 87, 88, 95, 96, 115, 116, 117, 118, 158, 159, 160, 161, 167, 168, die bayerischen Infanterie-Regimenter Nr. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 14, 17, 18, 19, 21, 22 und 23. 24 Kavallerie-Regimenter: a) Dragoner Nr. 5, 6, 23 und 24; b) Husaren Nr. 7, 8, 11 und 14; c) Ulanen Nr. 5 und 6; bayerische Nr. 1 und 2; d) Kürassiere Nr. 4 und 8; e) Jäger zu Pferde Nr. 2, 6, 7 und 8; f) Chevaulegers (bairisch) Nr. 1, 2, 3, 5, 6 und 7. 24 Feldartillerie-Regimenter: Nr. 7, 11, 19, 22, 23, 25, 27, 43, 44, 47, 55, 58, 59, 61, 63 und 83, bayerische Nr. 2, 3, 5, 6, 8, 10, 11 und 12; 6 Fußartillerie-Regimenter: Nr. 3, 7, 9 und 18, bayerische Nr. 2 und 3; 3 Jäger-Bataillone: Nr. 7 und 11, bayerische Nr. 2; 2 Maschinengewehr-Abteilungen: Nr. 2 und 7; 2 Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen: Nr. 7 und 8; 51 Maschinengewehr-Kompagnien. (Sämtliche Infanterie-Regimenter haben seit dem 1. Oktober 1913 eine Maschinengewehr-Kompagnie.) 10 Pionier-Bataillone: Nr. 7, 8, 11, 21, 24 und 30, bayerische Nr. 2, 3 und 4 (dazu kommen 5 Scheinwerferzüge davon 1 bayerischer; 1 Telegraphen-Bataillon: Nr. 3; 6 Train-Bataillone: Nr. 7, 8, 11 und 18, bayerische Nr. 2 und 3; 2 Festungs-Fernsprech-Kompagnien: Nr. 6 und 7; 1 Luftschiffer-Bataillon: Nr. 3; 1 Flieger-Bataillon: Nr. 3; 1 Unteroffizierschule (Zülich); 2 Eisenbahn-Regimenter: Nr. 2 und 3; 1 Garde-Unteroffizier-Kompagnie.

Jetzt ist folgendes noch zu berücksichtigen: 1. Es stellen die übrigen nicht am Kaisermanöver beteiligten Armeekorps außerdem noch besondere Kavallerie-Divisionen auf (jede Divi-

Non besteht aus vier Regimentern). Ferner geben die Korps Abteilungen von Telegraphentruppen, Train-, Luftschiffer- u. Fliegertruppen ab. Die Stärke der Verkehrs- und technischen Truppen ist also viel bedeutender. Wahrscheinlich wird die Fußartillerie ebenfalls verstärkt. Viele tausende Rekruten sind gleichfalls zum Kaiser-Manöver eingezogen. Es ist interessant sich ein Bild zu machen von der Kopfstärke der einzelnen Waffengattungen. Die Infanterie allein übersteigt alle anderen Waffengattungen zusammengenommen an Zahl.

Die Infanterie zählt: 2907 Offiziere, 11934 Unteroffiziere, 109 907 Mannschaften; die Kavallerie: 624 Offiziere, 1991 Unteroffiziere, 15 528 Mannschaften, 16 424 Pferde; die Feldartillerie: 576 Offiziere, 2880 Unteroffiziere, 17 712 Mannschaften, 14 400 Pferde, 864 Geschütze; Die Fußartillerie: 240 Offiziere, 1104 Unteroffiziere, 6368 Mannschaften, 192 Geschütze (Feldhaubitzen und Mörser); Die Bespannungs-Abteilungen: 36 Offiziere, 144 Unteroffiziere, 900 Mannschaften, 1690 Pferde; die Telegraphentruppen: 34 Offiziere, 113 Unteroffiziere, 746 Mannschaften, 310 Pferde. (Die Zahlen sind die Stärke des Telegraphen-Bataillons Nr. 3 in Coblenz.) Der Train: 114 Offiziere, 552 Unteroffiziere, 1868 Mannschaften, 1806 Pferde; die Maschinengewehr-Kompagnien (die zu den Infanterie-Regimentern zählen): 204 Offiziere, 510 Unteroffiziere, 3621 Mannschaften, 1328 Pferde, 306 Maschinengewehre; die Maschinengewehr-Abteilungen: 8 Offiziere, 28 Unteroffiziere, 182 Mannschaften, 120 Pferde, 12 Maschinengewehre; die Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen: 12 Offiziere, 32 Unteroffiziere, 140 Mannschaften, 44 Pferde, 12 Maschinengewehre; die Pioniere: 240 Offiziere, 830 Unteroffiziere, 5520 Mannschaften; die Scheinwerferzüge: 10 Offiziere, 25 Unteroffiziere, 165 Mannschaften, 125 Pferde, 10 Scheinwerfer (die zweifellos noch vermehrt werden); die Luftschiffer: 15 Offiziere 35 Unteroffiziere, 298 Mannschaften; die Flieger: 12 Offiziere, 96 Unteroffiziere, 302 Mannschaften.

Die Gesamtsumme beträgt demnach 5036 Offiziere, 20 275 Unteroffiziere, 163 577 Mannschaften, 36 299 Pferde, 1056 Geschütze (dabon 192 von der schweren Artillerie) und 360 Maschinengewehre. Alles in allem, also Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, beträgt die Kopfstärke 188 884 Soldaten. In Wirklichkeit ist diese gewaltige Summe noch viel größer, denn es ist hierin noch nicht mit eingerechnet: die beiden Eisenbahnregimenter, die noch hinzukommenden Kavallerie-Divisionen, die Garde-Unteroffizierkompanie, die Infanterie-Schulen, die von den anderen am Kaiser-Manöver nicht beteiligten Korps abzugebenden Truppenteile, wie Fußartillerie, Telegraphentruppen, Pioniere, Luftschiffern, Fliegern, Train usw. Endlich kommen auch noch die nach vielen Tausenden zählenden Reserveoffiziere, -Unteroffiziere und -Mannschaften in Betracht. — Auch die Pferdezahl ist bei weitem größer, da die tausende Offizierspferde sowie die besonderen Kavallerie-Divisionen hierbei auch noch nicht berücksichtigt sind.

Man wird also nicht zu hoch schätzen, wenn man die am Kaisermanöver beteiligten Truppenmassen auf rund eine Viertelmillion Köpfe und 50 000 Pferde schätzt. Um sich einen Begriff von dieser Heeresmacht zu machen, sei bemerkt, daß dieselbe, in Marsch gesetzt, mit 350 Kilometern Länge zu veranschlagen ist. Dieses entspricht der Entfernung von Marburg bis Saarbrücken. Die endlosen Truppen würden, täglich 50 Kilometer zurücklegend, eine volle Woche zum Durchmarsch irgend eines Ortes gebrauchen, während mindestens sechshundert starke Sonderzüge zum Rücktransport nötig wären.

Allerlei Wetten.

Es und zu gehen durch die Zeitungen Notizen über mehr oder weniger unsinnige Wetten, die nicht selten sogar den Tod des Wettenden zur Folge haben, selten nur hört man von einer wirklich wichtigen Wette, wie z. B. des amerikanischen Reporters, der auf jeden Fall den kürzlich verstorbenen Milliardenar Pierpont Morgan sprechen wollte.

Morgan war bekanntlich sehr zurückhaltend und ziemlich schweigsamer Natur, und selten war es möglich, seine Meinung über irgend eine Tagesfrage aus ihm herauszuholen. Eines Tages wurde er von einem amerikanischen Reporter gestellt, der ihm für ein Interview von fünf Minuten zweihundert Mark bot. Morgan war derart amüsiert über diese Zumutung, daß er sich mit dem Zeitungsmann angelegentlich über das Wetter unterhielt. Als die fünf Minuten vorüber waren, gab der Reporter dem Millionär den ausgedungenen Preis und wollte sich gleich entfernen, als ihn Morgan fragte: „Warum wollten Sie mich mit Gewalt sprechen? Sie haben doch von mir nicht das Geringste erfahren!“ „Ja“, meinte der pfiffige Journalist und wies dabei auf einen Herrn hin, der in geringer Entfernung der Unterhaltung beigewohnt hatte, „sehen Sie, jener Mann hat mit mir um tausend Mark gewettet, daß ich Sie nicht fünf Minuten lang sprechen könnte. Ich habe meine Wette gewonnen und 800 Mark verdient.“

Bekannt ist die Wette der beiden Italiener Dianelle und Zanarelli, die mit einer Dönne die Welt bereisen wollten, die sie „rund um die Welt“ rollten, und in der sie nachts ruhten. Sie haben ihre Wette vor einigen Wochen gewonnen.

Vor einiger Zeit wurden im Westen Londons echte Fünfpfundnoten für einen Penny das Stück angeboten, und doch waren es nur zwei Personen, die den Kauf wagten

Das Angebot wurde je sieben Minuten lang an drei der lebhaftesten Straßenecken gemacht. Allerdings waren diejenigen, die die Noten feilhielten, von wenig vertrauenswürdigem Aussehen. Unrasiert und ungekämmt, mit langen Köden, die mit hundert von Fäden besetzt waren, und in Schuhen, die schon bessere Tage gesehen hatten, stand einer dieser Händler am Minnstein mit Fünfpfundnoten im Werte von 2000 Mark in den Taschen und rief in geschäftsmäßiger Weise, „Fünfpfundnoten für einen Penny!“ Aber die Passanten gingen an diesem „reellen Ausverkauf“ vorüber und lächelten verständnisvoll. Nur zwei Herren wagten den Kauf. Einer von diesen aber fragte vorsichtig, ob dies auch keine Fälschungen seien. Als er hörte, daß sie echt seien, wollte er gleich zwei nehmen, erhielt aber zu seinem Leidwesen die Antwort, daß nur eine Note an eine Person abgegeben werden könnte. Der Banknotenverkauf war, wie sich später herausstellte, das Resultat einer Wette. Ein Varietékünstler behauptete, daß er Fünfpfundnoten für einen Penny das Stück in den ersten zwanzig Minuten nicht loswerden könnte. Die Wette wurde gewonnen und der Künstler mußte zu seinem Leid erfahren, daß es in London auch noch Spekulanten gibt.

Eine sonderbare Wette, bei der ein Berliner Schlächtermeister die Hauptrolle spielte, wurde in Köpenick zum Austrag gebracht. Gewöhnlich werden die Wetten am Bierisch ausgebracht, und so geschah es auch hier. Um die Frage zur Entscheidung zu bringen, wieviel Fleisch der Schlächter in seiner Walle fortzuschaffen könne, erbot sich der Schlächter, seinen Partner in seiner Walle vom Lokal zum Bahnhof zu tragen. Die Wette wurde denn auch ausgetragen, doch bevor noch der Bahnhof erreicht war, erklärte sich der Gegner für besiegt, und so schleppte dieser seinen Partner wieder zum Lokal zurück, wo das „Wett-trinken“ dann seinen Ausgang nahm.

Schlecht enden meistens die Wetten, die auf unsinniges Trinken oder Essen eingegangen sind. So hatte ein

Kommunales.

— Ueber die Gemeindesteuern in den größeren Städten hat das Elberfelder Statistische Amt eine interessante Zusammenstellung veröffentlicht. Danach steht Hagen mit seinen steuerlichen Ansprüchen an der Spitze aller preussischen Städte. Es fordert 250 Prozent Einkommen-, 265 Prozent Grund- und Gebäude- und 310 Prozent Gewerbesteuer. Es folgen in der Einkommensteuer Kiel gleichfalls mit 250 Prozent, Gelsenkirchen, Königsberg, Oberhausen mit 225, Barmen und Danzig mit 210, Elberfeld mit 215, Bochum und Dortmund mit 210 und Duisburg, Essen, Hamborn, Mülheim (Ruhr) und Stettin mit 200 Prozent. Dann geht es allmählich abwärts, Görtz und Spandau erheben 150, Hannover 125. Mit 100 Prozent begnügen sich nur Berlin und einige seiner Vororte, sowie Wiesbaden. Die Grund- und Gebäudesteuer ist mit 449,69 in Altona weitaus am höchsten, es folgt dann gleich Kiel mit 278; am niedrigsten mit 141,32 ist sie in Wiesbaden, in Berlin beträgt sie 180 Prozent. Die höchste Gewerbesteuer 582,82 Prozent erhebt Gelsenkirchen, Berlin begnügt sich mit 165 Prozent, den niedrigsten Satz erhebt Altona mit 100 Prozent. In Danzig existiert noch eine Mietsteuer. Die Grund- und Gebäudesteuer erfolgt nach dem gemeinen Wert, nur in Halle nach dem Nutzungswert. 45 Städte haben besondere Gewerbesteuerordnungen, verschiedene erheben eine Betriebs-, 50 eine Warenhaussteuer. Von indirekten Steuern erheben 83 Städte eine Wirtschaftskongressionssteuer, mehrere Bier-, Hunde- und Lustbarkeitssteuern, eine Pferdesteuer nur noch Frankfurt a. M.

Industrie, Handel und Gewerbe.

Die Unterstützung von Gewerbetreibenden läßt sich die Stadt München angelegen sein. Dem Magistrat liegen etwa 700 Gesuche in Rot geratener Gewerbetreibender vor. Die weit überwiegende Mehrzahl dieser Gesuche wünscht laut „Münch. N. N.“ keine Unterstützung, sondern Arbeit. Besonders zahlreich sind die Gesuche aus den Kreisen der Bauhandwerker, der Tischler, Maler usw. und namentlich aus denen der Fuhrwerksbesitzer, die nicht nur unter dem Darniederliegen des Baugewerbes, sondern auch unter der zunehmenden Automobilisierung des Fuhrwesens leiden. Soweit irgend möglich ist, soll den Petenten geholfen werden; freilich sind die meisten Arbeiten bereits vergeben und könnten den mit ihnen betrauten Handwerksmeistern nicht wieder abgenommen werden. Wie die Gewerbetreibenden aus freien Städten nur Arbeit, nicht Geldunterstützung wünschen, so verbreitet sich auch die Einsicht, daß für beschäftigungslose Arbeiter nur die Zuweisung von Arbeit, eventuell solcher auf dem Lande, nicht aber eine Arbeitslosenversicherung zweckmäßig ist. Ein Antrag auf Einführung einer solchen Versicherung wurde soeben in Neutölln bei Berlin abgelehnt.

— Ueber die Veranstaltung von Ausnahmeangeboten (billigen Wochen, Ausnahmetagen) usw. waren seitens der kleinen Handels- und Mittelstands-Organisationen Erhebungen gewünscht worden, durch die namentlich das Interesse der Geschäftswelt an diesen Veranstaltungen klargestellt werden sollte. Auf eine bezügliche kurze Anfrage erhielt

polnischer Gutsbesitzer vor nicht langer Zeit mit einem Freunde um ein Reith Pferd gewettet, daß er einen Liter Rum mit zwei Jügen austrinken werde. Er vollbrachte das „Heldenstück“, fiel aber wenige Minuten darauf tot um.

Ein schlimmes Ende nahm auch die Wette eines Kadetten, der mit einem Kameraden gewettet hatte, daß er 13 Teller Mehlsuppe verschlingen werde. Die Folge war, daß der junge Mensch, ein Sohn eines Rittergutsbesitzers, der sich den Magen in so unverantwortlicher Weise vollfüllte, schwer erkrankte und in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Wettobjekt war eine Tafel Schokolade.

Weniger gefährlich war eine Wette, die vor einem Jahre zwischen einem Gutsbesitzer und einem Fischermeister veranstaltet wurde. Der eine behauptete, daß man nicht imstande sei, 14 Tage hindurch täglich ein Rebhuhn zu essen. Die Wette kam zustande. Jedes Rebhuhn über die Zahl 15 sollte mit einem Hasen belohnt und außerdem sollten noch mehrere Flaschen Wein spendiert werden. Der Rebhuhnliebhaber hat aber in den 14 Tagen 30 Rebhühner verzehrt, nämlich manchen Tag drei. Der Verlierer hatte nun nicht nur die 30 Rebhühner, die zubereitet 54 Mark gekostet haben, sondern obendrein noch 15 Hasen und mehrere Flaschen Wein zu bezahlen.

Kolonel Slupsky in St. Louis war vor kurzer Zeit glücklicher Gewinner einer Wette, die an seiner Trinkfestigkeit nicht geringe Anforderungen stellte. Aber Slupsky behauptete, er könne an 30 aufeinanderfolgenden Tagen je 20 Flaschen Bier trinken. Es wurde eine Wette abgeschlossen, die der brave „Colonel“ gewonnen hat. Es wurde ihm dafür der Betrag von 250 Dollar ausbezahlt, außerdem durfte er sich beim besten Schneider seiner Heimatstadt einen feinen Anzug machen lassen. Wasser hat dieser durstige St. Louiser während der 30 Tage nicht getrunken, lud ihn aber einer seiner Freunde zu einem Gläschen einer stärkeren Flüssigkeit ein, so hat er solche Einladungen nicht schüchtern zurückgewiesen. Die Brauer

der Abgeordnete Berner (Wirtsh. Berg.) legt den schriftlichen Bescheid, daß derartige Erhebungen von Reichswegen nicht angestellt werden könnten.

Allerlei.

* Der Abschied der Schaffler. Mit einem Ball im Münchener Katholischen Gesellenhause nahmen die Schafflertänzer Abschied vom Karneval 1914, vom historischen Reigen und dessen Freunden, die sich in großer Zahl zu heiterer Geselligkeit vereint hatten. Der Ball wurde durch zwei lebende Bilder, anmutige Reifschwunggruppen, eingeleitet. Die letzte Aufführung des Schafflertanzes endete mit der Darstellung der sterbenden Karnevalsfreude durch die Hanswursten, die sich erschossen, worauf sie von den Tänzern in Leintüchern gewickelt u. aus dem Saale gebracht wurden. Als die beiden Schaffler, welche die Hanswursten verkörpert hatten, wieder erschienen, hatten sie das buntschneeflockige Kleid mit einem schwarzen vertauscht. Der Vorstand dankte noch einmal der Einwohnerschaft und den Behörden für ihr Entgegenkommen, worauf er mit dem historischen Spruch den Originalschafflertanz für beendet erklärte.

* Ein zweites Brandenburger Tor soll auf der Döberitzer Chaussee in der Nähe des Stadions errichtet werden. Der Schöpfer dieses Gedankens ist laut „B. Z.“ Staatsminister v. Bobbielski, der am letzten Donnerstag seinen 70. Geburtstag feierte. Die Döberitzer Heerstraße ist bekanntlich die Fortsetzung der Straße Unter den Linden und der Charlottenburger Chaussee und verbindet in gerader Linie das königliche Schloß zu Berlin mit dem Truppenübungsplatz Döberitz.

* Gewerbliche Volkserziehung studiert Amerika in München. Auf Grund eines soeben abgeschlossenen Vertrages schickt Amerika 30 Lehrer nach Deutschland, die vom April bis Juni in München und von da ab in jedem der drei folgenden Jahre in den gewerblichen Fortbildungsschulen Bayerns als Lehrer-Studenten hospitieren werden. Sie sollen die Methoden studieren, in denen eine der leiten den Großstädte Europas auf dem Gebiete der gewerblichen Volkserziehung vorgeht. Die Unionsregierung hat zu dem Zweck zunächst 60 000 Mark aus Staatsmitteln vorgesehen.

* „Wenn ich in Deutschland reise, bin ich immer im eigenen Hause.“ Ein hübsches Wort unseres Kaisers teilte die Witwe des norwegischen Komponisten Grieg mit, die anlässlich der Aufführung von Ibsens „Peer Gynt“ im kgl. Schauspielhaus zu Berlin vom Kaiser zu einer Tafel geladen wurde. Als Frau Grieg erzählte, daß des Kaisers Freund Konrad Mørch in Bergen zurzeit auf einer längeren Ostasien-Reise begriffen sei, äußerte der Kaiser scherzend: „So möchte ich es auch mal haben. Denn sehen Sie, ich bin nicht außer Hause gewesen seit meiner letzten Norwegen-Reise. Selbstverständlich rechne ich meine Reisen in Deutschland nicht, denn da bin ich ja immer im eigenen Hause! Und doch nennt man mich den Reise-Kaiser!“

Vom Wildschaden.

Die Frage, ob ein Jagdpächter Wildschaden zu zahlen hat, wenn der Grundstückseigentümer nichts getan hat, um den Schaden ganz oder teilweise abzuwenden, ist in der letzten Zeit oft erörtert worden.

Diese Frage ist grundsätzlich verneint worden. Es ist nicht richtig, daß der Grundstückseigentümer sich unter allen Umständen passiv verhalten, die Entziehung und die Weiterentwicklung des Schadens ruhig mit ansehen und hinterher vom Jagdpächter bezahlt verlangen kann.

Gegen solche Grundstückseigentümer, deren Verhalten doch schon das Rechtsempfinden jedes Laien verletzt, gibt es in § 254 BGB. eine gefühlvolle Handhabe, um ihnen den Wildschaden ganz oder teilweise zu überbürden. Hat nämlich bei der Entziehung des Schadens ein Verschulden des Beschädigten mitgewirkt, so hängt die Verpflichtung zum Ersatz des Wildschadens sowie dessen Umfang von den Umständen, insbesondere davon ab, inwieweit der Schaden vorwiegend von dem einen oder dem anderen Teile verursacht worden ist. Dies gilt auch dann, wenn sich das Verschulden des Beschädigten darauf beschränkt, daß er es unterlassen hat, den Schaden abzuwenden oder zu vermindern.

Daß dieser Gefühlsstelle (§ 254 Abs. 1 u. 2 BGB.) die natürlich für das ganze Reich gilt, grundsätzlich gegenüber dem Wildschadenanspruch Anwendung zu finden hat, sagt das Reichsgericht in verschiedenen Urteilen:

Das Reichsgericht spricht aus, daß es das Verhalten des Beschädigten als einen Verstoß gegen Treu und Glauben kennzeichnen muß, und daß im einzelnen Falle unter Abwägung aller Umstände zu entscheiden ist, welche Abwehrmaßnahmen dem Beschädigten billigerweise zuzumuten sind.

Die Wahrung eigener Interessen verlangt aber vom Beschädigten in Fällen, in denen eine ganz umfangreiche Beschädigung seiner Kulturen durch Wild in bestimmter Ausdehnung steht, die er mit geringem Aufwand verhindern oder vermindern könnte, die Ergreifung von Abwehrmaßnahmen. Das Gegenteil wäre eine vernünftige Preisgabe eigener Interessen. Die Aussicht auf den geschädigten oder verletzten festgelegten Ersatz des Schadens durch den Jagdpächter darf ihn so wenig zum unverständigen und unwirtschaftlichen Verhalten veranlassen, wie etwa ein Unfallversicherer im Sin-

die natürlich ein großes Interesse an dem Gelingen des Experimentes hatten, ließen dem „Colonel“ sofort, nachdem die Wette zum Austrag gebracht worden war, ein Diner servieren. „Colonel“ Stupsky hatte während des Monats elf Pfund an Gewicht zugenommen und erklärte sein Befinden für ausgezeichnet.

Meist aber endigen, wie gesagt, diese auf Unmöglichkeit im Trinken oder Essen gegründeten Wetten schlecht, und auch wenn sie gut ausgehen, werfen sie jedenfalls kein gutes Licht auf die, die sie eingehen. Es wird jedem halbwegs vernünftigen Menschen einleuchten, daß es höhere Ziele gibt, um Ausdauer und Mut zu beweisen oder gar Leben und Gesundheit aufs Spiel zu setzen; dieses um einer albernsten Wette willen zu tun, ist frevelhafter Leichtsin.

J. Z. Z.

blick auf die Versicherung ruhig sich Gefahren auszuweichen berechtigt ist. Ein solches Verhalten würde außerdem gegen Treu und Glauben gegenüber dem Jagdpächter verstoßen, der nicht nur die Pflicht zu zahlen, sondern auch den Anspruch darauf hat, daß in seinen Rechtsbeziehungen zu den Grundstückseigentümern die fundamentalste Norm des bürgerlichen Gesetzbuches, die Wahrung von Treu und Glauben, Anwendung finde.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 2. März 1914.

* Vom Tage. Der Frühlingsmonat hat sich mit dem gestrigen sonnig-warmen Sonntage ganz prächtig eingeführt. Unser Badeort hat denn auch infolge des lebhaften Verkehrs ein Bild wie zur Kurzeit: mehrfach zogen größere Trupps Wandervögel durch die Stadt. Allenthalben wird schon zum Empfang der Fremden gerüstet. In vielen Hotels werden einschneidende Modernisierungen vorgenommen. Die fiskalischen Bauten werden wieder gefördert, so daß zu Kurbeginn die Arbeiten beendet sein dürften.

* Die Kaiserregatta findet in diesem Jahre am 13. Juni statt.

* Das Diezer Bataillon ist am Freitag nicht, wie wir meldeten, von Rastau zurückgefahren, sondern in Richtung von Montabaur über Eitersdorf-Jhelbach-Sirichberg in die Garnison zurückgekehrt.

* Auszeichnung. Dem Seesteuermann, Herrn Carl Berner aus Bad Ems, wurde von der Deputation für Handel und Schifffahrt für die beste Steuermanns-Examensleistung des Jahres 1913 die Filby-Prämie, bestehend in einer goldenen Präzisionsuhr zuerkannt, nachdem er bereits vorher die für das beste Examen ausgezeichnete Staatsprämie erhalten hatte.

* Holzpreise. Bei den letzten verschiedenen Holzversteigerungen wurden gute Preise erzielt. Die Holzfällungen sind beendet. Es finden nur noch zwei kleine Versteigerungen statt. Wer also noch nicht mit Holz für den nächsten Winter versehen ist, muß jetzt zusehen, daß er seinen Bedarf deckt. Bei den heutigen Kohlenpreisen hat mancher herausgerechnet, daß er bei Holzbrand seine Rechnung besser findet.

* Die Altertumskommission hatte am Donnerstag eine Sitzung im Rathaus. Nach längerer Erörterung erklärte sie sich einstimmig gegen eine Verlegung der Ortsgeschichtlichen Sammlung. Sodann berichtete der Bürgermeister Herr Dr. Schubert über die Massenverhältnisse, die als durchaus günstig zu bezeichnen sind. Aus dem Jahresbericht, den der Archivar Herr Prof. Dr. Schaeffer erstattet, sei folgendes hervorgehoben. Die Nachgrabungen in den kurzen Stüden hatten den Erfolg, daß eine gut erhaltene Graburne aus der Hallstattzeit zu Tage gefördert wurde. Beim Graben eines Brunnens hinter dem neuen Amtsgerichtsgebäude fand man römische Ton- und Sigillatkerben und eine römische Bronzemünze. Die Gegenstände wurden der Ortsgeschichtlichen Sammlung überwiesen, die auch sonst mannigfache Bereicherung erfährt. Eine Zierde der Sammlung bilden zwei silberne Becher, die dem alten Schützenverein gehörten. Die Bücherei wurde vielfach benutzt. Auch nach auswärts wurden Bücher verliehen, so an einen Weyreuther Major, der einen Lichtbildervortrag über Bad Ems halten will. Der Besuch der Ortsgeschichtlichen Sammlung während der Kurzeit zwar regte. Zum Schluß sprach die Altertumskommission ihr Bedauern darüber aus, daß das alte Marmorbild aus dem Lahnau ihr nicht überwiesen wurde.

* Der Obst- und Gartenbauverein hielt am 28. Februar im „Rheinischen Hof“ eine Vollversammlung ab, in der nach der bekannt gegebenen Tagesordnung folgendes verhandelt wurde: 1. Jahresbericht und die Rechnungsablage; der Bericht wurde von dem Herrn Vorsitzenden Kauf vorgetragen. Darnach zählte der Verein 120 Mitglieder; mehrere Mitglieder sind ausgetreten, dagegen andere Gartenbesitzer eingetreten; erfreulicherweise sind auch Personen wieder eingetreten, die früher ausgeschieden waren. Erwähnt wurde des großen Schadens, den der späte Schneefall und der Frost durch Vernichtung der Baumlilien in der Nacht vom 11./12. und 12./13. April v. J. anrichteten. Gedacht wurde des Erfolges, den die mehrfach gehaltenen Vorträge in Wort und Bild über Balkon- und Fensterschmuck gezeitigt hätten; es sei aber noch viel mehr zu tun, um anderen Städten gleichzukommen; die Braubacherstraße, diese schöne Straße, würde durch reichen Blumenschmuck noch bedeutend gewinnen. — Die im vorigen Jahre hier vorgeführten Komperitsprengungen haben hier viel Beachtung und Anwendung bei Baumpflanzungen durch Herstellung von Pflanzlöchern gefunden. Am 8. 11. wurden auch 50 junge Obstbäume ausgegeben. — Die Anlegung der Klebgürtel erfolgte im Herbst weit mehr als in früheren Jahren. Die Einnahmen des Vereins betrugen 380 Mark, die Ausgaben 299 Mark. Die Jahresrechnung wurde für richtig befunden und dem Rechnungsführer Herrn Reuter Entlastung ausgesprochen. — Der bisherige Vorstand wurde durch Zuzug wiedergewählt. Hiernach folgte der von Herrn Obst- und Weinbau-Insp. Schilling gehaltene Lichtbildervortrag über Spalierobstzucht an den Mauern von Häusern, Scheunen u. a. Bei Wahl der richtigen Sorten können alle Seiten bepflanzt werden. Daß uns das Land Württemberg in der Obstzucht noch weit voraus ist, zeigten uns die vorgeführten Bilder. Es fand noch eine Besprechung über die Bekämpfung der Obstschädlinge durch Anlegung der Klebgürtel und Madenfallen sowie Besprühen der Bäume statt. Es wurde zum Schluß angeregt, im Sommer der Geisenheimer Lehranstalt einen Besuch abzustatten. Herr Schilling erklärte sich bereit, die Führung zu übernehmen.

* Der Evang. Kirchenchor u. Jugendverein unternahm gestern einen Ausflug nach Scheuern, der von dem schönsten Wetter begünstigt wurde und an dem sich über 120 Mitglieder beteiligten. Nach einem dreistündigen Marsche in der herrlichen Frühlingsluft gelangte man gegen 4 Uhr in Scheuern an. In der Anstalt begrüßte Herr Direktor Todt diesen großen Besuch und lud zuerst zum Eintritt in die Anstaltskapelle ein. Hier war der aus

Kranken der Anstalt gebildete gemischte Chor versammelt, der mit mehreren Liedern die Zuhörer in sichtlichster Weise zu bewegen wußte. Nach diesen ergreifenden Gesängen ergriß Herr Direktor Todt das Wort zu einer längeren Ansprache, in welcher er einen Überblick gab über die Gründung und Entwicklung der Anstalt bis auf den heutigen Tag. Er berührte hauptsächlich die Fäden, welche die Anstalt durch eine ganze Reihe von Wohlthätern mit Bad Ems in inniger Verbindung hielten. Schon aus diesem Grunde sei dieser große Besuch aus der Nachbarstadt Ems besonders herzlich willkommen. Eine Besichtigung der Anstalt und besonders des neuen Teiles ließ alle ihre Verwunderung über diese ausgedehnte und musterhafte Anlage zum Ausdruck bringen. Mit befriedigtem, aber auch zugleich etwas wehmütigem Gefühl über das gesehene Elend armer Mitmenschen verließen die Teilnehmer die Anstalt, um über Rastau und Dausenau nach der Heimat zu wandern. Seitert Marzschieder und die unermüdeten Trommeln und Pfeifen ließen bei diesem fünfständigen Marsche keine Müdigkeit aufkommen.

* Missionsversammlung. Es sei nochmals auf die am Mittwoch 3 1/4 Uhr im Fildischen Saale zu Ems (vgl. Anzeige) stattfindende Versammlung der Rhein. Mission hingewiesen, zu der jedermann herzlich eingeladen ist. Die Mission empfiehlt sich ja selbst, aber es ist doch noch wenig bekannt, welche gewaltige Entwicklung dies Werk in den letzten Jahrzehnten genommen hat. Bis Ende der 70er Jahre war Deutschland ein Volk mit kontinentalem Gesichtskreis, heute stehen wir im Begriff, ein Weltvolk zu werden. Das Bindglied ist der koloniale Besitz, der die deutsche Christenheit zwingt, Kolonialmission zu treiben. Doch schon Jahrzehnte vor dieser Kolonialära haben unsere Missionare an die kulturelle Selung und die sittliche Erziehung der Eingeborenen unserer Schutzgebiete gedacht. Wie unschätzbar ferner sind die Verdienste, die der Welthandel durch die Mission empfängt, ich nenne die Erziehung der Eingeborenen zur Wahrhaftigkeit im Handel, die Steigerung des Landertrags, die Einführung neuer Kulturen. Es war ein Großkaufmann Bremens, der im vorigen Jahre in einer Missionsversammlung zu Halle die wirtschaftliche Bedeutung der Mission schlagend nachwies. Ueberaus bedeutungsvoll ist ebenso die wertvolle Hilfe der Missionsärzte, deren England über 500, wir aber erst wenige haben und ohne die keine Mission mehr arbeiten will. Längst ist bekannt, daß die ärztliche Mission mit ihrer Bekämpfung der Malaria, mit der Ausübung der modernen Wundbehandlung, der Bahnbrecher für alle weitere missionarische Tätigkeit wird, und es ist nur zu beklagen, daß der Mangel an Missionsärzten noch so groß ist. Die Mission bringt auch allen Völkern, zu denen sie kommt, die Schule, die sie zuvor nicht hatten. Die Rhein. Mission hat allein in ihrem Gebiet 952 Volksschulen mit 42512 Schülern, und ihre Lehrer werden in tüchtigen Seminaren für ihren Beruf gründlich vorgebildet. In Indien und China ist die Mission durch die Gründung von höheren Schulen eine geistige Macht geworden, die man hoch wertet. Die evangelische Mission kann deshalb das Interesse aller beanspruchen, und groß ist für die heimatische Kirche der Segen, der aus reicher Mitarbeit an der Mission erwächst.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 2. März 1914.

* Endlich! Samstag Abend kam es: das elektrische Licht! Samstag Abend 7 Uhr brannte erstmalig in 10 abgenommenen Anlagen das Licht. Vorläufig beschränkt sich die Stromlieferung in den ersten 14 Tagen auf die Zeit von 5 bis 10 Uhr abends.

* Verlegung. Der Oberinspektor und Vorsteher der hiesigen künftigen Strafanstalt Herr Meyer ist in gleicher Eigenschaft nach Olgau (in Schlesien) verlegt worden.

* Der gestrige schöne Sonntag hatte die Luft zum Wandern bei Alt und Jung geweht. Unser Städtchen hatte großen Touristenverkehr. Der herrliche Stadtwald „Hain“ hatte einen Besuch aufzuweisen wie selten im Hochsommer.

* Die Allgemeine Arbeiter-Krankenkasse, eingetragene Hilfskassa, hielt gestern nachmittag im Lokal von Jean Jung eine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Huhlig, teilte zuerst den Bericht über den Stand der Kasse mit, der so gut ist, wie noch nie seither. Das Barvermögen beträgt Ende 1913 6300 Mark. Herr Kassierer Heinrich Philippart, hier, legte die Rechnung ab. Es ergibt sich eine Einnahme von 6360,64 Mark und eine Ausgabe von 5412,60 Mark, so daß ein Bestand von 1948,04 Mark verbleibt. Dem Kassierer wurde hierauf für die 1913er Rechnung Entlastung erteilt. Die Mitgliederzahl belief sich am Schluß von 1913 auf 192. Die Ertragsüberschüsse betragen 86 mit 1120 Krankentagen. Dem Werbefonds der Kasse, der am Schluß von 1912 4898,13 Mark betragen konnten 475,62 zugeführt werden, so daß er jetzt einen Gesamtbestand von 5373,75 Mark aufweist. Zu der Prüfungskommission der Rechnung für 1913 wurden gewählt die Herren Eichenhof, Jakob Schäfer und Georg Dief. Weiter wurden für drei ausgeschiedene Vorstandsmitglieder (Beisitzer) gewählt die Herren Opel mit 39 Stimmen, Daub mit 44 Stimmen und Doß mit 30 Stimmen. Zu Punkt „Statutenänderung“ wurden die Vorschläge des Vorstandes angenommen, die dahin gehen, daß der jetzige Vorstand am 1. Juni unverändert an die „Unterstützungskasse“ übergeht, sowie daß die Unterstützungsmitglieder kein Anrecht auf das Vermögen der Kasse, auch kein Wahlrecht in Sachen der Kassenleitung haben, welches nur den aktiven Mitgliedern zuerkannt wird. Diese Vorschläge werden der Regierung vorgelegt. Weiter wurde beschlossen, das Sterbegeld auch nach dem 1. Juni beizubehalten und dasselbe von 32 auf 50 Mark zu erhöhen. Nach einigen Beschlüssen über Kassenfragen wurde die Versammlung geschlossen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Auf ärztlichen Rat gebrauchen viel tausende Familien zur Haut- und Zahnpflege, in der Kinderstube, für Bäder u. Ganzwäsche nur Myrrhoinseife

weil sie sich durch ihren Gehalt an edlem Myrrholin u. mit seinen antiseptischen, bleichenden und weichmachenden Eigenschaften seit fast 20 Jahren als einzigartige Toilette- u. Hautseife vortrefflich bewährt. Jede 10 Pfg., überall erhältlich.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 51

Diez, Montag den 2. März 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma **H. Chr. Sommer** hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das
III. Seebataillon in Tjingtau und das Ostasiatische Marine-
Detachement in Peking und Tientsin (China).

Einstellung: Oktober 1914, Ausreise nach Tjingtau: Ja-
nuar od. Frühjahr 1915, Heimreise: Frühjahr 1917 bzw. 1918.
Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, gesunde Bähne,
vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur bei
besonders guter körperlicher Entwicklung).

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht
sind: Elektrotechniker, Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher,
Schneider, Gärtner und schreibgewandte Leute.

Das III. Seebataillon besteht aus: 5 Kompanien Marine-
Infanterie (davon ist die 5. Kompanie beritten), 2 Maschin-
gewehrzüge, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1
Marine-Pionierkompanie.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die
5. (berittene) Kompanie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird außer Wohnung und
Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt;
die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre
eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines
vom Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ausgestellten Melde-
scheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bzw. vier
Jahre zu richten an:

Kommando des 3. Stammseebataillons in Cuxhaven.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das
Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in
Tjingtau (China).

Einstellung: Oktober 1914, Ausreise nach Tjingtau: Ja-
nuar 1915 bzw. 1916, Heimreise, Frühjahr 1917 bzw. 1918.
Bedingungen: Mindestens 1,64 m groß, kräftig, gesunde Bähne,

vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur bei
besonders guter körperlicher Entwicklung).

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht
sind: Handlungsgehilfen, Techniker, Elektrotechniker, Monteure,
Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher und Schneider.

In den Standorten in Ostasien wird außer Wohnung und
Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt;
die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre
eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines
vom Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ausgestellten Melde-
scheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bzw. vier
Jahre zu richten an:

**Kommando der Stammabteilung der Matrosen-
artillerie Kiautschou, Cuxhaven.**

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 4. März 1914, nachmittags
von 3—5 Uhr nimmt der Bezirksfeldwebel in Nassau
„Hotel zur Krone“ Meldungen usw. entgegen.

Von Inhabern des Zivilversorgungs- und Anstellungs-
scheins kann die Balanzenliste eingesehen werden.

Oberlahnstein, den 26. Februar 1914.

Königl. Bezirks-Kommando.

J.-Nr. IV. 57. Diez, den 27. Februar 1914.
Kreisverein für Obst- und Gartenbau
im Unterlahn-Kreis.

Zu der am

Samstag, den 14. März d. Js.,
nachmittags 2¹/₂ Uhr

in Diez im Gasthaus von Stoll am Markt stattfindenden
Generalversammlung werden die Mitglieder ergebenst ein-
geladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Vorlage, Prüfung und Abschluß der Rechnung für
1913 sowie Entlastung des Rechners.
3. Festsetzung des Rechnungsvoranschlags für 1914.
4. Wahl des Vorstandes für die Jahre 1914, 1915 und
1916.
5. Wahl der Vertreter in den Landes-Obst- und Garten-
bauverein.
6. Verschiedenes.

Der Vorsitzende
Duderstadt, Landrat.

Bekanntmachung.

Betrifft: Abhaltung eines Gemüsebaukurses in Diez.

Durch den Obst- und Gartenbauinspektor Schilling in Geisenheim wird am 16., 17. und 18. März d. Js. in Diez in der Knabenschule ein Gemüsebaukursus auf Kosten des Kreises abgehalten werden.

Indem ich nachstehenden Lehrplan veröffentliche und ausdrücklich bemerke, daß der Unterricht kostenfrei erteilt wird, lade ich zur regen Beteiligung an diesem Kursus ergebenst ein.

Die Herren Bürgermeister der Diez benachbarten Gemeinden ersuche ich, auf einen möglichst zahlreichen Besuch des Kursus hinzuwirken.

Diez, den 26. Februar 1914.

Der Landrat.
Duderstadt.

* * *

Lehrplan

für einen Gemüsebaukursus in Diez a. d. Bahn vom 16. bis 18. März 1914.

1. Tag:

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr: Vortrag über die Bedeutung des Gemüsebaues und über die Anlage und Bewirtschaftung eines Gemüsegartens.

2. Tag:

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Die Anlage eines Gemüsegartens praktisch.

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr: Vortrag über „Die Kultur der Kohl- und Wurzelgewächse, der Hülsenfrüchte, sowie der Salat- und Gurkengewächse. — Die Ueberwinterung der Gemüse in frischem Zustande.“

3. Tag:

Vormittags von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Säen und Pflanzen in dem Beispielsgarten praktisch.

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr: Vortrag über: „Die Kultur der Küchenkräuter, des Spargels, des Moharbers und des Beerenobstes. Die gefährlichsten Gemüseschädlinge und ihre Verhütung beziehungsweise Bekämpfung.“

Von den Teilnehmern ist ein Schreibheft und ein Bleistift mitzubringen.

J.-Nr. IV. 55.

Diez, den 27. Februar 1914.

Bekanntmachung.

Der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule in Nastätten, Herr Flad, wird am

Mittwoch, den 4. März d. Js.,
abends 8 Uhr

in Weisig bei Gastwirt Wilhelm Thorn.

Samstag, den 7. März d. Js.,
abends 8 Uhr

in Lollschied bei Gastwirt Kaiser, und

Sonntag, den 8. März d. Js.,
nachmittags 3 Uhr

in Becheln bei Gastwirt Ansel je einen landwirtschaftlichen Vortrag halten.

Die Herren Bürgermeister der genannten Gemeinden und diejenigen Herren Bürgermeister der Nachbargemeinden ersuche ich, auf diese Vorträge aufmerksam zu machen und auf eine rege Beteiligung hinzuwirken.

Der Vorsitzende

des 8. landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins.
Duderstadt.

J.-Nr. M. 191.

Diez, den 26. Februar 1914.

Bekanntmachung.

Ich erinnere ergebenst an die Erledigung meiner Kreisblatt-Bekanntmachung vom 16. v. Mts., J.-Nr. M. 191, betreffend Anmeldung zur außertermintlichen Musterung der Lehrer.

Der Landrat.

J. A.:

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Bekanntmachung

betreffend die Führung des Arztregisters.

Gemäß Ziffer I der in Ausführung des Berliner Abkommens erlassenen Bestimmungen über die Führung des Arztregisters wird hiermit bekannt gemacht, daß das Arztregister für das Versicherungsamt des Unterlahnkreises angelegt ist. Diejenigen Ärzte, die heute für die allgemeine Ortskrankenkasse oder für eine der im Kreise bestehenden Betriebskrankenkassen praktizieren, habe ich von Amts wegen eintragen lassen. Die übrigen Ärzte, die Kassenpraxis betreiben wollen, wollen sich binnen 8 Tagen zur Eintragung in das Arztregister hier melden. Die Anträge auf Eintragung ins Arztregister sollen bestimmungsgemäß die Personalien, die Wohnung, die Art und den Umfang der bestehenden oder beabsichtigten Praxis enthalten; es ist ferner anzugeben, ob die Bewerbung für eine bestimmte Kasse oder einen bestimmten Bezirk oder nur für ein bestimmtes ärztliches Fach erfolgt.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes.
Duderstadt.

J.-Nr. 293 B. A.

Diez, den 27. Februar 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen lasse ich den Herrn Bürgermeistern ohne Anschreiben einen Nachtrag zu der Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau in Cassel vom 10. Dezember 1913 zugehen mit dem Auftrage, ihn auf der Bekanntmachung aufzuleben.

Das Versicherungsamt
Der Vorsitzende.

J. A.:

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

J.-Nr. IV 50.

Diez, den 24. Febr. 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Auftrieb von Jungvieh auf die Weide.

Gleich wie in den Vorjahren soll auch in diesem Jahr wieder der Auftrieb von Jungvieh auf die Weide durch Gewährung von Zuschüssen zu den entstehenden Kosten gefördert werden.

Der Auftrieb erfolgt anfangs Mai, der Abtrieb anfangs Oktober. Das Weidegeld beträgt etwa 50 bis 60 Mark.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die Viehzüchter sogleich hierauf aufmerksam zu machen und sie zur Anmeldung von Tieren aufzufordern. Bis zum 14. März d. Js. ist mir bestimmt über Ihren Erfolg zu berichten.

Ich bemerke noch, daß es dringend notwendig ist, daß die betreffenden Tiere vorher an das Grasen gewöhnt werden und ihnen daher in den Monaten März und April nur Erhaltungsfutter, aber kein Mastfutter gereicht werden darf.

Der Landrat.
Duderstadt.

Nichtamtlicher Teil.**Aus Provinz und Nachbargebieten.**

!: **Verbesserung der 3. Klasse-Wagen.** Auf der vom 18. bis 20. März abzuhaltenden Sitzung des Personenwagen-Ausschusses der preussisch-hessischen Eisenbahnen sollen Verbesserungen der D-Zugwagen 3. Klasse besprochen werden. Im Anschluß an die Sitzung wird eine Probefahrt mit einem verlängerten D-Zugwagen auf der Strecke Berlin-Halberstadt erfolgen.

!: **Jagdliches.** Mit dem 28. Februar geht die Schußzeit auf männliches Rot- und Damwild und damit die eigentliche winterliche Jagdperiode zu Ende. Die Jagd ist fortan nur noch offen auf Auer-, Birk-, Hasel- und Fasanen-Hähne, auf Trappen, Wildenten, Schnepfen. — Deuli, am 15. März, da kommen sie — und anderes Wassergeflügel.

!!: **Balancen im Bezirke des 18. Armee-Korps.** Frankfurt, Polizeipräsidium, mehrere Schutzmänner, 1400 Mark Gehalt, 480 Mark Wohnungsgeldzuschuß, Uniform und Ausrüstungsstücke werden unentgeltlich geliefert, das Gehalt steigt bis 2100 Mark. — Dillenburger, Magistrat, Polizeiblenner, 1000 Mark Grundgehalt, Wohnungsgeld 180 Mark, Kleidergeld 100 Mark, falls die Stelle späterhin zu einer dauernden werden sollte, so steigt das Grundgehalt 6 mal von 3 zu 3 Jahren um je 75 Mark bis zum Höchstbetrage von 1450 Mark. Kriftel, Polizeiverwaltung, Polizeiergeant, Anfangsgehalt 1200 Mark jährlich und 50 Mark Kleidergeldvergütung, das Gehalt steigt jedes Jahr um 40 Mark bis zum Höchstbetrage von 1600 Mark.

!!: **Personalien.** Der Oberlehrer am Dillenburger Kgl. Gymnasium, Prof. Dr. W. Hofmann, ist vom 1. April ab in gleicher Eigenschaft an das Kgl. Gymnasium in Wiesbaden versetzt. — Als Nachfolger des Direktors der Staatsbergwerke im Bezirk Wiesbaden, Oberbergerrat Bauml, ist als Direktor der Kgl. Berginspektion Dillenburger, der Bergerrat P. Kier, seither Bergwerksdirektor der Berginspektion Kronprinz zu Ensdorf bei Saarbrücken, vom 1. April d. Js. ab ernannt.

!!: **Hypotheken- und Kommunalanleihen der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse im Jahre 1913.** Im vergangenen Jahre konnten die Landesbank und Sparkasse zusammen 25 Millionen Mark an Hypotheken- und 5 1/2 Millionen Mark an Kommunalanleihen, zusammen 30 1/2 Millionen Mark gewähren. Die Bereitstellung dieser großen Mittel war nur dadurch ermöglicht worden, daß der Absatz der 4prozentigen Landesbankschuldverschreibungen wiederum eine erhebliche Steigerung erfuhr. Es konnten im vergangenen Jahre hiervon nicht weniger als 26 Millionen Mark verkauft werden. Dabei ist der Kurs in der ganzen Zeit nicht unter 99 Prozent hinuntergegangen. Der Zuwachs von Spareinlagen, der im vergangenen Jahre 5 1/2 Mill. Mark betrug, konnte nur zum Teil in Hypotheken angelegt werden, da nach dem neuen Sparkassengesetz fast drei Millionen Mark in Wertpapieren angelegt werden mußten. Der Bestand an Hypotheken der Landesbank und Sparkasse betrug Ende 1913 256 Millionen Mark, und derjenige der Kommunalanleihen 27 1/2 Millionen Mark.

!!: **Holzappel, 1. März.** Gestern Abend fand im Gasthaus zur Traube (Herrn Wilhelm Hahn) Vortrag im Gewerbeverein statt. Nachdem Herr Dachdeckermeister Lehna, Vorsitzender des Gewerbevereins, die Erschienenen begrüßt hatte, ergriff Herr Reallehrer Kahl aus Darmstadt das Wort und verbreitete sich in 1 1/2 stündigem Vortrage über „Hundert Jahre deutsche Volkswirtschaft“. Redner wies zunächst auf die patriotischen Gedenksiege des letzten Jahres hin, sodann schilderte er die wirtschaftlichen Zustände unseres Vaterlandes vor hundert Jahren und zeigte, wie die Lage des Bauernstandes und des Handwerkes damals keine beneidenswerte war, wie sie aber durch Aufhebung der Erbuntertänigkeit und des Zunftzwanges wesentlich gebessert wurde. Er führte uns dann in jene Zeit, in der durch Gründung des deutschen Zollvereins, durch Benutzung des Dampfes und der Maschinen, durch Bau der Eisenbahnen, Umgestaltung des Postwesens, Erfindung des Telegraphen in ganz kurzer Frist ganz neue Verhältnisse sich entwickelten, die gar bald einen nie geahnten Wohlstand des Landes und besonders auch des Arbeiterstandes herbeiführten und es auch dem Handwerker und kleinen Manne ermöglichten, ein menschenwürdiges Dasein zu fristen, so daß sich wohl niemand mehr nach der sogenannten guten, alten Zeit zurücksehnen dürfte. Leider konnte man diesmal wieder die bedauernde Tatsache konstatieren, daß Vorträge ohne Lichtbilder, wenn sie auch noch so lehrreich sind, sich nur eines mäßigen Besuches zu erfreuen haben. Die kleine, aber sehr aufmerksame Zuhörerschaft sollte dem gewandten Redner für seinen so überaus interessanten Vortrag lebhaften Beifall. — Der hier in den letzten Wochen unter Leitung des Herrn Lehrer Schauf stattgefundene Meisterkursus wurde am Samstag nachmittag durch den Vorsitzenden des Gewerbevereins namens der Handwerkskammer geschlossen. Sämtliche Kursisten legen in erster Zeit ihre Meisterprüfung ab.

!!: **Niederwalluf, 26. Febr.** Submissivons-Blüte. Zu der Ausschreibung über die Ausführung der Arbeiten betr. die Verlegung von Zementrohren usw. im

Billendistrikt „Schöne Aussicht“ war Termin zur Eröffnung der eingegangenen Offerten auf heute vormittag 10 1/4 Uhr anberaumt. Das Niedrigstgebot war von P. Quirin (Wiebich) 10 000 M., das Höchstgebot von P. Ochs (Wiesbaden) 28 204 Mark 91 Pf. Der Preisunterschied zwischen dem niedrigsten und höchsten Submittenden beträgt somit 18 204 Mark 91 Pf.

!!: **Wiesbaden, 1. März.** Eine von Winzern aus dem Kreise St. Goarshausen in Braubach abgehaltene stark besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des Landrats Berg beschloß eine gemeinsame Organisation im Kreise in den einzelnen Gemeinden anzustreben, um die Bekämpfung d. Rebschädlinge mit mechanischen Mitteln, nicht mit chemischen, wie Nikotin und dergleichen, energisch vorzunehmen. Dem Chef der Rheinstrombauverwaltung, Oberpräsidenten Freiherr v. Rheinbaben-Coblenz, hat die Versammlung ein Telegramm gesandt, in dem sie ihm für die Schritte dankte, die er, um eine Vermeidung der Rauchplage auf dem Rheinstrome herbeizuführen, eingeleitet hat.

!!: **Hannau, 27. Febr.** In Hettenhausen wurde vor kurzem der verheiratete Sattler Müller mit einer schweren Kopfverletzung neben der Treppe der Gastwirtschaft von Heun tot aufgefunden. Nach der Art der Kopfverletzung vermutete man sofort ein Verbrechen. Die vom Untersuchungsrichter beim hiesigen Landgericht in der Angelegenheit angestellten Recherchen haben jetzt zu der Verhaftung des Gastwirts Heun geführt. Heun bestreitet die Tat.

!!: **Bad Nauheim, 28. Febr.** Einen Rekord in Polizeistrafen hat für das Jahr 1913 Bad Nauheim zu verzeichnen. In diesem Zeitraum sind gegen 2500 Strafanzeigen wegen Uebertretungen, insbesondere der Fahrordnung und Nichtinnehaltens der Polizeistunde in Hotels und Wirtschaften, erstattet worden. Hier von sind ohne Widerspruchserhebung gegen 1700 Strafbefehle bezahlt worden, die über 4000 Mark „Reingewinn“ erbrachten. Der Rest setzt sich aus solchen zusammen, gegen die Widerspruch erhoben oder denen mangels gesetzlicher Grundlage nicht stattgegeben wurde.

!!: **Mainz, 27. Febr.** Hier wurde gestern am Rheinufer eine Flaschenpost angetrieben. Die Flasche enthielt einen Zettel mit folgender Aufschrift: „Wir sind zur Fremdenlegion verschleppt. Befreit uns schnell.“ Der Zettel war datiert: Straßburg, 1. Dezember 1913, und unterschrieben von C. Cocheimer, Adam Rauschgold, Ludwig Götte und Carl Harfenburg. Es ist festgestellt, daß der unterzeichnete Götte seit Ende November vermißt wird. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

!!: **Winningen, 27. Febr.** Im Winterhalbjahr 1888-89 haben in unserm Flecken Winningen 18 Brautpaare den Bund fürs Leben geschlossen. Von diesen 18 damals neugebackenen Ehepaaren konnten im Laufe des jetzt zur Reife gehenden Winterhalbjahres 17 Paare in Gesundheit und Wohlergehen die silberne Hochzeit feiern, davon vier Paare an einem Tage dieses Monats. Es ist dies gewiß ein hoher Prozentsatz und ein Zeichen guter Gesundheit in unserem weingesegneten Orte.

Vermischte Nachrichten.

* **Der Kaiser und sein Patenkind.** Eine große Freude wurde dem Husaren Wiede, der zurzeit bei den Leibgardehusaren dient, zuteil. Er ist eines der vielen Patenkinde des Kaisers, und dieser ließ sich deshalb Donnerstag den Husaren vorstellen. Der Monarch überreichte Wiede eine goldene Uhr mit dem kaiserlichen Schriftzug.

* **Die Ueberführung des Welfenschatzes nach Braunschweig.** Der Herzog von Cumberland hat, wie dem „Deutschen Kurier“ aus Binn a. D. gemeldet wird, nach monatelangen Verhandlungen der Ueberführung des Welfenschatzes nach Braunschweig zugestimmt. Zunächst findet die Ueberführung der im Penzinger Palais zu Wien befindlichen altberühmten Goldschmiedearbeiten des Welfenhauses nach Braunschweig statt.

Wenn die Sonne am 21. März, mittags 12 Uhr, aus dem Zeichen der Fische in das des Widders tritt, überschreitet sie gerade auf ihrer jährlichen Bahn den Himmelsäquator und bleibt nunmehr für ein halbes Jahr über der nördlichen Halbkugel. Damit ist gleichzeitig Tag- und Nachtgleiche erreicht, und bis in den September hinein ist der „helle“ Tage länger als die Nacht. Schon sind wir gezwungen, unsere Beobachtungen des Sternhimmels auf die späteren Abendstunden zu verlegen. So zeigt er uns am 1. März um 10 Uhr abends, um Monatsmitte um 9 Uhr und gegen Ende um 8 Uhr im Meridian über dem südlichen Horizont das durch wenig helle Sterne ausgezeichnete Sternbild der Wasserschlange, dem Zenit zu, also in der Nähe des Scheitelpunktes, erscheinen dicht an der Nord-Südlinie (Meridian) die westlichen Sterne des großen Löwen, ein Sternbild mit einer Reihe heller Sterne, von denen die hellsten die Namen Regulus und Denebola führen. Geht man weiter nördlich, so kommt man über den kleinen Löwen zu dem großen Bären, der durch einige weniger helle Sterne aus dem langgezogenen Sternbild des Drachens von dem kleinen Bären mit dem Polarstern getrennt ist. Nur wenig über dem nördlichen Horizont schneidet die Milchstraße den Meridian, die sich in einem weiten nach Osten geöffneten Bogen über die Westhälfte des Sternhimmels hinzieht. Zwischen ihr und dem Meridian, von Süden anfangend, leuchtet hell Prokyon im Sternbilde des kleinen Hundes, während jenseits der Milchstraße sich der helle Sirius im großen Hunde zum Untergange rüstet. Nördlich des kleinen Hundes liegt das durch seine fast gleich hell erscheinenden hellsten Sterne Kastor und Pollux leicht erkennbare Sternbild der Zwillinge, in dem sich Mars zurzeit befindet und an seinem rötlichen Scheine erkennbar ist. Jenseits der Milchstraße glänzt ebenfalls ein rötlicher Stern. Es ist Aldebaran, der hellste Stern im Stiere, in dem sich als anderer heller Stern Saturn gerade befindet. Zwischen Stier und großem Hunde rüsten sich das kleine Sternbild des Hagen und das sternreiche und schönste Sternbild, Orion, immer zeitiger zum Untergange. In ihm sind Rigel im Süden und Betelgeuze im Norden die hellsten Sterne, während in der Nähe der drei fast gleich hellen mittleren Sterne der schöne Orionnebel bereits in kleinen Fernrohren sichtbar ist. Im Stier sind noch die Plejaden und Hyaden als reizende Sternhaufen zu nennen, die in kleinen Fernrohren bereits eine fast nicht zählbare Menge kleine und kleinster Sternchen zeigen. Gehen wir über die Nord-Südlinie in den Südostquadranten, so treffen wir keine so markanten Sternbilder. Am Horizonte leuchten die schwachen Sterne des Raben, und im Südosten erhebt sich langsam die Jungfrau mit der sehr hellen Spica über den Horizont, von wo aus die Sterne des großen Löwen die Fortsetzung in der Ekliptik zu den Zwillingen vermitteln. Im Nordostquadranten trifft man über dem Horizonte, immer höher und höher heraufkommend, zunächst den Bootes mit dem Arcturus, ihm folgt die Krone, einen Halbkreis bildend.

Von den größeren Planeten geht Merkur im Wassermann anfangs etwa 1 1/2 Stunden nach der Sonne unter, wird dann unsichtbar, um gegen Ende des Monats bereits eine halbe Stunde vor der Sonne aufzugehen. — Venus, die aus dem Sternbilde des Wassermanns in das der Fische wandert, ist zunächst unsichtbar. Erst gegen Ende des Monats erscheint sie wieder etwa eine Stunde lang tief am westlichen Horizonte als Abendstern. Mars in den Zwillingen bleibt bis gegen 4 1/2, später bis gegen 3 Uhr morgens noch über dem Horizonte. — Jupiter im Steinbock geht anfangs 6 Uhr, zum Schluß um 4 Uhr morgens auf, steht aber wegen seines tiefen Standes zur Beobachtung sehr ungünstig. — Saturn im Stier geht bereits gegen Ende des Monats bald nach Mitternacht unter. — Von den größeren Planeten kommen in Konjunktion mit dem Monde, d. h. in scheinbare Mondnähe, am 5. Saturn, am 7. Mars, am 22. Jupiter, am 24. Merkur und am 27. Venus.

Die Mondphasen treten ein: am 5. um 6 Uhr vormittags erstes Viertel, am 12. 5 Uhr vormittags Vollmond, am 18. um 9 Uhr nachmittags letztes Viertel und am 27. um 7 Uhr nachmittags Neumond. Mit dem Vollmond ist gleichzeitig eine partielle Mondfinsternis verbunden, die am 12. um 3 Uhr 42 Min. morgens beginnt und

bis 6 Uhr 44 Min. vormittags anhält. Sichtbar ist sie in Europa, Afrika, Arabien, Kleinasien, über dem Atlantischen Ozean, in Amerika und in dem östlichen Teile des Großen Ozeans. Seinen höchsten Stand über dem Himmelsäquator erreicht der Mond am 6., seinen tiefsten am 18. In Erdnähe ist der Mond am 12. 11 Uhr nachts, in Erdferne am 27. um 4 Uhr nachmittags. Die Sonne geht zu Anfang des Monats für den fünfzigsten Breitenkreis und den Meridian von Berlin um 6 Uhr 47 Min. auf und 5 Uhr 39 Min. unter, am 31. um 5 Uhr 43 Min. auf und 6 Uhr 27 Min. unter. Die Tageslänge nimmt also von 10 Stunden 52 Min. zu Anfang des Monats um 1 3/4 Stunden zu, da sie gegen Monatsende bereits 12 Stunden 44 Minuten beträgt. Die Länge der Dämmerung beträgt etwa 38 Min., wodurch die Tageshelligkeit um weitere 76 Min. verlängert wird. Die Zeitgliederung sinkt von 12 Minuten 34 Sekunden zu Anfang des Monats bis auf 4 Minuten 20 Sekunden. Unter den Gestirnen bewegt sich die Sonne gegen Monatsende aus dem des Wassermanns in das der Fische.

Mit dem Überschreiten des Äquators seitens unseres Tagesgestirns beginnt nach astronomischer Zählung der Frühling, während meteorologisch für unsere Breiten Frühlingsanfangspunkt mit dem Anfang des Monats zusammenfällt.

Technik und Verkehr.

„: Rettungsboote für gesunkene Unterseeboote zu konstruieren, ist ein altes Problem der Erfinder. Ein englischer Erfinder hat einen Apparat erfunden, der, ähnlich einem Torpedoausstößrohr, eine Metallhülse, die einen Mann beherbergen kann, zur Oberfläche des Meeres befördert. Die Verwendbarkeit des sehr schwierig zu bedienenden Apparates ist aber noch nicht bewiesen worden. Ein deutscher Erfinder hatte ein Rettungsboot in der Weise zu konstruieren versucht, daß er einen wasserdicht geschlossenen Behälter, in dem ein Mann Platz fand, mit durch Preßluft aufgetriebenen Ballon versah, der das Ganze dann wie einen Kork im Wasser emporsteigen ließ.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 5. März 1914,
nachmittags 1 1/2 Uhr

anfangend, kommen im Gemeindefeld Klingelbach, Distrikte Scheelbusch und Pfarre

20 Hstm. Tannen-Stangen 1., 2. u. 3. Klasse

30 Eichen-Stämme, 42 Hstm., von 1/2—5 Hstm.

zur Versteigerung.

Anfang bei den Tannen-Stangen Scheelbusch.

Klingelbach, den 27. Februar 1914.

(936)

Thorn, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 4. März d. Js.,
mittags 12 Uhr

anfangend, werden im Heistenbacher Gemeindefeld Distr. Verbottenheck, Schlittenbahn und Klingelborn

4 Eichenstämme = 3,45 fm, von 24—59 Durchm.,

8 Buchenstämme = 9,16 fm, von 32—70 Durchm.

19 Nadelholzstämme = 2,62 fm,

374 Nadelholzstangen 1. bis 6. Klasse,

365 rm Buchen-Schett u. „Knüppel,

5000 Buchen-Wellen

versteigert. Beginn mit dem Nugholz in Distr. 2 Verbottenheck.

Heistenbach, 27. Febr. 1914.

(909)

Philipp, Bürgermeister.

Wer verkauft sein Haus

evtl. mit Geschäft oder sonstiges Grundstück in Gms. ob. u. w. g. & Off. u. L. 6192 bef. Invalidendank, Annonc.-Exp. Wiesbaden.

[887]

Arbeiterhosen

und Anabenanzüge in Manufaktur, Pilot und Tuch fertigt an S. Mah, Silberaustr. 10, Bad Gms. (369)